

## Gerhard Rühm

---

Gerhard Rühm, geboren am 12.2.1930 in Wien. Nach dem Besuch des Realgymnasiums Studium an der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst in Wien (Klavier und Komposition), danach Privatunterricht bei dem Zwölftonkomponisten Josef Matthias Hauer. Beschäftigung mit orientalischer Musik während eines längeren Aufenthalts im Libanon. Seit 1954 freier Schriftsteller in Wien, 1964 bis 1977 in West-Berlin. Von Anfang an intermedial orientiert sowohl zur Bildenden Kunst (visuelle Poesie, gestische und konzeptionelle Zeichnung, Fotomontage, Buchobjekte) als auch zur Musik (auditive Poesie, Chansons, dokumentarische Melodramen, Vokalensembles, konzeptionelle Klavierstücke, Text-Ton-Transformationen). Entsprechend breiter Wirkungsbereich, neben literarischen Publikationen auch Ausstellungen, Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen und Rundfunkproduktionen. Mitbegründer der „Wiener Gruppe“ und Herausgeber der gleichnamigen Anthologie. Von 1972–1995 Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Rühm lebt in Köln und Wien.

---

\* 12. Februar 1930

---

von Melitta Becker und Gerhard Melzer

---

## Preise

Preise: Österreichischer Würdigungspreis für Literatur (1976); Karl-Sczuka-Preis (1977); Hörspielpreis der Kriegsblinden (1983); Preis der Stadt Wien für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung (1984); Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur (1991); Ehrenmedaille der Stadt Wien (1991); Alice-Salomon-Poetik-Preis (2007); Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien (2007); Ehrendoktorwürde der Universität Köln (2010); Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (2013); Karl-Sczuka-Preis für Hörspiel als Radiokunst (2015).

---

## Essay

Gerhard Rühms Bild in der literarischen Öffentlichkeit zeigt alles andere als klare und deutliche Umrisse. Den einen gilt er als „einer der wichtigsten schöpfer konkreter dichtung“ (Gerald Bisinger), als deren „begabtester und einfallsreichster“ Protagonist (Marianne Kesting), andere bescheinigen ihm, vom Standpunkt des Jahres 1973 aus, eine „heute schon antiquiert wirkende Sprachbesessenheit“ (Hans Christian Kosler), manche – wie etwa Richard Nimmerrichter (alias „Staber!“), ein Kolumnist der Wiener „Kronenzeitung“, der sich zum Richter über Rühms „blumenstück“ aufwarf – würden seine Produkte am liebsten mit einem gesetzlichen Verbreitungsverbot belegen. Das Spektrum der Urteile und Meinungen, das sich mindestens um jene spezifisch österreichische Spielart der Kritik erweitern ließe, die nach einiger Zeit für veraltet erklärt, was sie einst als unverständliche Provokation verteufelt hat, verweist auf die Vielfalt, aber auch auf die lange Wirkung von Rühms Werk, der

seinen experimentellen Ansatz, die auf Bewusstseinsweiterung trainierende sprachliche Provokation, nie aufgegeben hat.

Rühm begann seine literarische Laufbahn mit Lautgedichten, die deutlich den Zugriff des ausgebildeten Musikers verraten. Der analytisch-konstruktivistische Umgang mit dem Material der Sprache, der Rühm gelegentlich den Vorwurf des Purismus eintrug (Kurt Klinger), sollte auch später, als die Zusammenarbeit mit H.C. Artmann, Friedrich Achleitner, Konrad Bayer und Oswald Wiener sich zur kollektiven Produktivität der „Wiener Gruppe“ verdichtete, der eigentliche Schwerpunkt seiner Tätigkeit bleiben. Geleitet von den Prinzipien der Reduktion und der Desemantisierung der Sprache, experimentierte Rühm laut eigener Aussage vor allem in zwei Richtungen: „Zeichen haben unabhängig von ihrer Mitteilungsfunktion eine eigene Realität: man sieht sie oder hört sie. löst man sie von Begriffsinhalten los (ausschließlich ihren eigenen materialen Gegebenheiten folgend), entstehen ‚Schriftbilder‘ oder ‚Lautkompositionen‘ (...). es drängt sich demnach eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen ‚Lesetexten‘ und ‚Hörtexen‘ auf.“ („Der neue Textbegriff“).

Angesichts des formalen Reichtums, den Rühm beim Ausschreiten dieser beiden fundamentalen Möglichkeiten erschloss, mag es gerechtfertigt sein, in ihm einen der bedeutendsten Anreger wenn schon nicht der deutschsprachigen, so doch jedenfalls der österreichischen Gegenwartsliteratur zu sehen. Österreich allerdings wäre nicht Österreich, hätten seine beamteten Medienverwalter Rühms „Poesie der Sprach-Recherche“ (Marianne Kesting) nicht mit anhaltender Ignoranz bestraft. Der Autor berichtet: „Wir fühlten uns hier abgeschnitten, auf verlorenem Posten. von einigen wenigen abdrucken in Zeitschriften und deutschen Anthologien abgesehen, häufen sich unsere unpublizierten Manuskripte in der Schublade. Wir haben hier keine Chance. Rundfunk, Fernsehen, Verlagswesen beherrscht ein arroganter Provinzialismus. ‚Avantgardisten‘ sind von vornherein suspekt, die sollen doch gleich ins Ausland gehen, in Österreich Brauch ma des Ned.“ 1964, als die „Wiener Gruppe“ endgültig zerfiel und eines ihrer Mitglieder, Konrad Bayer, Selbstmord beging, zog Rühm die Konsequenzen aus dieser unbefriedigenden Situation und übersiedelte nach Berlin.

Dort erschien binnen Jahresfrist eine Reihe bislang unveröffentlichter Texte, darunter das „Farbengedicht“ und der „Söbsdmeadagraunz“ (= Selbstmörderkranz). Es folgten: 1967 eine Sammelpublikation mit Arbeiten der „Wiener Gruppe“ (Herausgeber Rühm), die auf diese Weise erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, und 1968 bzw. 1970 zwei repräsentative Bände, die ausschließlich Beiträge von Gerhard Rühm enthielten. Im Hinblick auf diese verzögerte Rezeption ist Heinrich Vormweg weitgehend zuzustimmen, wenn er betont, daß Kritik an Rühms sprachexperimenteller „Klassizität“ „kurzsichtig und falsch“ wäre. Vielmehr gelte es zu bedenken, daß für Rühm „probierend erst herauszufinden und bekanntzumachen war, was heute vielen Autoren schon als eine Art natürlicher Arbeitsbedingung vorkommt.“

Rühm hat, anders als Achleitner, Bayer, Wiener oder gar der erklärte Spontanist H.C. Artmann, Richtung und Methode seiner Erkundungen diskursiv zu beschreiben versucht. Was er in Anmerkungen und Erläuterungen zu einzelnen Texten, in kürzeren Aufsätzen und verstreuten Katalogbeiträgen, vor

allem aber im Vorwort zur Anthologie „Die Wiener Gruppe“ mehr oder weniger programmatisch äußert, schließt sich zwar nie zu einer konsistenten Theorie zusammen, gewährt aber dennoch hinlänglich Einblick in seine Arbeitsweise und Methodik. Es geht, wie Harald Hartung zutreffend bemerkt, „wesentlich um Praktiken, um Rezepturen, deren Gehalt an Theorie aus ihrer Referierung abzulesen ist.“

Wollte man Rühms theoretische Konzeption auf einen gemeinsamen Nenner bringen, was angesichts der Vielfalt seiner Schreibpraxis fragwürdig genug ist, so ließe sie sich am ehesten als methodische Grenzüberschreitung im Sinn einer Negation überkommener Dichtungspraktiken und Gattungen bestimmen. Demgemäß hat Rühm unterstrichen, daß sich die Kontinuität seiner Arbeit vornehmlich aus der „ablehnung von fiktion als naiv nachempfunderer realität“ ergebe („zu meinen auditiven texten“). Der Katalog der einzelnen „Negationsentscheidungen“ (Siegfried J. Schmidt), den diese zunächst vage erscheinende Position in sich birgt (Negation narrativen, epischen und lyrischen Sprechens, Negation des Mimesisprinzips, Negation von Subjektivität und Expressivität, Negation metaphorischen Sprechens usw.), rückt Rühms Konzeption unverkennbar in die Nähe konkreter Dichtung. Weitere Anzeichen dieser Nähe, etwa die enge Anlehnung an Gomringers Konstellationsbegriff oder diverse Experimente mit den Möglichkeiten der Montage (die Rühm als Satz-Konstellatation definiert), sollten freilich nicht dazu verführen, Rühms Arbeit generell mit den Zielsetzungen der „Konkreten“ zu identifizieren. Er selbst und Achleitner, die eingestandenermaßen die stärkste Affinität zu den Schreibverfahren der konkreten Poesie unterhielten, hätten sich, wie Rühm in seinem Anthologie-Vorwort betont, nie ausschließlich als „konkrete dichter“ verstanden, „einfach auch aus einer scheu heraus, durch einen katalogisierenden begriff unser arbeitsfeld eingeschränkt zu sehen, denn prinzipiell ging es uns seit je um eine auseinandersetzung mit dem gesamten bereich der sprache, die in dieser grundsätzlichen form die einordnung in stilrichtungen oder ismen gegenstandslos macht.“

Tatsächlich müßte jeder noch so flüchtige Blick in Rühms heterogenes Werk die Unzulänglichkeit allzu enger Klassifikationen erweisen. So zeigt etwa die Entwicklung der textbildnerischen Arbeiten, ausgehend von Schreibmaschinenideogrammen über die Verwendung verschiedener Letterngrößen und -formen bis zur Einbeziehung von Farbe (Farb-Textideogramme), Bewegung (Textfilme) und Raum (plastische Buchstaben), daß ihre Intention letztlich auf eine Ästhetisierung der gesamten Umwelt zielt: „leuchtreklamen sollten nicht mehr der werbung dienen, sondern rhythmische ‚konstellationen‘ blinken, kilometersteine semantische signale tragen, die sich beim vorbeifahren zu einem weiträumigen textgebilde zusammenfügen, düsenjäger sollten laut- und wortgestaltungen in den himmel zeichnen“ (Vorwort). Mit seinen Entwürfen der Wortplastik „DU“ bzw. der Wortkonstellation „mensch-sonne“ (1968), die die Betonstützmauer des Bauprojekts Wien II, Engerthstraße-Vorgartenstraße zieren sollte (das Projekt wurde nie verwirklicht), wollte Rühm die Grenzen zur Bildhauerei und Architektur überschreiten, indes manches gerade aus seiner jüngsten Produktion („Schriftzeichnungen von 1975“, „Comic“) eine Hinwendung zur Bildenden Kunst signalisiert.

Umgekehrt hat Rühm, von der Musik her kommend, immer wieder die Möglichkeiten der akustischen Konkretisierung von Lauten, Silben und Wörtern

genützt. Eine gewisse Bedeutung kam dabei nicht zuletzt dem Wiener Dialekt zu, an dem nicht nur die surreale Bildlichkeit (sie wurde thematisch wirksam), sondern auch der differenzierte Klang interessierte: „in meinen ‚lautgedichten im wiener dialektidiom‘ habe ich auf die im dialekt abgenutzten begriffe völlig verzichtet und versucht, mich auf die lautlichen eigentümlichkeiten des wiener dialekts zu beschränken und sie nach emotionellen ausdrucksintentionen zu gestalten.“ (Nachwort zu „hosn rosn baa“) Dazu bemerkt Franz Kaltenbäck, daß Rühm „die sprache nach ihrer tonalität in ihre morpheme und phoneme generativ und in der auseinandersetzung mit dem dialekt topologisch zerlegt“. Was Rühm für Wien geschrieben habe, resümiert er, Karl Kraus zitierend, kreische von allen Geräuschen der Welt.

Zugleich zielt Rühm aber auch auf eine Durchdringung der Bild- und Klanggestalt des Sprachmaterials, etwa durch die flächige Anordnung unterschiedlicher Buchstabengrößen, die eine entsprechende Variation der Lautstärke bei der akustischen Umsetzung der visuellen Zeichen und Zeichenfolgen nahelegen. In diesem Zusammenhang spricht Rühm u.a. von „optischen lautkonstellationen“: „aus der entfernung betrachtet, wirken lautkonstellationen primär bildhaft, nähert man sich ihnen, gewinnen sie eine weitere dimension: man erkennt die buchstaben, die lautwerte bezeichnen – in der vorstellung wird damit auch ein akustischer eindruck suggeriert.“ (Zitiert nach dem Ausstellungskatalog „Kunst aus Sprache“, Graz 1976). Wie eine Übertragung dieser tendenziell synästhetischen Konzeption in die Dimension des Raums und der Bewegung muten schließlich Rühms Theaterexperimente an. Programmatische Verbindlichkeit beansprucht der Autor dabei bereits für sein Spiel „rund oder oval“, das 1954 „als erster versuch“ entstand, „die neuen prinzipien der ‚konkreten poesie‘ auf das theater anzuwenden.“ Was man sich darunter vorzustellen hat, geht aus Rühms Erläuterungen zu einem anderen Bühnenwerk mit dem Titel „ophelia und die wörter“ (1968) hervor.

Dazu muß vorausgeschickt werden, daß dieses Stück auf drei Ebenen angesiedelt ist. Auf der ersten Ebene soll der Textanteil der Ophelia aus Shakespeares „Hamlet“ unverändert wiedergegeben werden. Auf der zweiten Ebene sollen es dann nur noch die Haupt- und Zeitwörter dieses Textkorpus sein; sie sollen – aus dem Satzverband herausgelöst – in ihrer Grundform aneinandergereiht und per Lautsprecher in die durch den Wegfall von Ophelias Partnern entstandenen „Textlöcher“ eingeblendet werden: „das nochmals reduzierte wortmaterial der zweiten ebene“, führt Rühm weiter aus, „erscheint auf einer dritten ebene, wo es sich vollends verselbständigt. die einzelnen begriffe materialisieren, verdinglichen sich zu bildern, gegenständen, geräuschen, geruch, aktionen. die *hauptwörter* erscheinen als requisiten, schallereignisse, bild- und schriftprojektionen ... die *tätigkeitswörter* wiederum werden zu aktionen, die von zwei stummen akteurinnen ausgeführt werden – gewissermaßen zwei moderne gegenspielerinnen zur klassischen ophelia.“ (Text für das Programmheft)

Ein ähnliches Verfahren liegt dem Aktionsstück „unser versuch bestätigt das“ (1968) zugrunde, das, in das reale Ambiente einer Schwimmhalle gestellt, die Grenzen zum Happening überschreitet.

Die „szene für eine schwimmerin, bariton und frauenchor“ ist im wesentlichen eine Theatralisierung einer Meldung aus dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vom 23.6.1967. Es geht darin um den damals sensationellen

Weltrekord der DDR-Schwimmerin Sylvia Ester über die 100m-Krauldistanz, der vom Internationalen Schwimmverband nicht anerkannt wurde, weil Ester ihn „ohne den vom Verbands-Reglement vorgeschriebenen einteiligen Badeanzug“ erzielt hatte. Rühm verfremdet den Wortlaut der Spiegel-Meldung, indem er ihn von einem festlich gekleideten Frauenchor deklamieren läßt. Gleichzeitig soll eine nackte Schwimmerin das Schwimmbassin durchqueren. Das Gegengewicht zur „Aktion“ bildet eine Reihe akustischer Signale: etwa das Ticken der Stoppuhr, das durch Lautsprecher verstärkt wird, oder die genaue Abstimmung des Gesangs auf das klatschende Geräusch, das die Schwimmbewegungen verursachen. Die Rechtfertigung des Trainers von Sylvia Ester singt ein Bariton; der Satz, der dem Stück den Titel gibt, erweist sich dabei als Schlußpointe des ganzen Unternehmens: „Wir hörten davon, daß Dawn Fraser kürzlich einen Rekordversuch ebenfalls ‚ohne‘ unternahm und dabei eine erstaunlich gute

Zeit erreichte. Ohne Badeanzug ist der Widerstand im Wasser geringer. Unser Versuch bestätigt das.“

Manches von dem, was hier beispielhaft herausgegriffen und beschrieben wurde, bezeichnet nicht unbedingt den Kern von Rühms Schaffen; die Beispiele sollten lediglich veranschaulichen, in welche Richtungen der Autor seinen Arbeitsbereich ausgeweitet hat. Daneben gibt es aber auch Texte, die – zumindest ihrem äußeren Erscheinungsbild nach – eher konventionell anmuten. Meistens handelt es sich dabei jedoch um traditionelle sprachliche und kompositionelle Formen, die von Rühm mit neuen Inhalten versehen und so einerseits in ihrer Konventionalität bewußt gemacht, andererseits für neue künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten gewonnen werden. Zu dieser Gruppe gehören etwa Rühms Gedichte im Wiener Dialekt, die ihre Wirkung nicht – wie die Lautgedichte im Wiener Idiom – aus dem klanglichen Reichtum, sondern aus dem Makabren, Abgründigen des Wienerischen beziehen. Verfremdungen, ironische Kontrafakturen vorgefundener Gattungsmuster, Erzähltypen und Redeweisen stellen auch die Märchen und Fabeln in ihrer surrealen Bildlichkeit dar („Knochenspielzeug“), desgleichen die obszönen Chansons („o come again / and piss on me / my dear“) und die „Thusnelda Romanzen“, die den Ton erotischer Lyrik aus der Zeit der Jahrhundertwende herbeizitieren („strengen frostes / bittre kälte / nagt an ihrem nackten körper / und an ihren weißen brüsten / bildeten sich eiskristalle / kraftlos hingestreckt im schnee / weisser leib auf weissen flächen / dunkel nur die schwarzen locken / die zu spitzen nadeln froren / und die zarte scham zerstechen“), sowie die „dokumentarischen sonette“, die das anspruchsvolle Formgefäß für lapidare Tagesnachrichten (heute landet apollo, verluste in vietnam) abgeben, oder die „Wahnsinn Litaneien“, in denen Rühm das Prinzip der monotonen Reihung adaptiert, um deutlich zu machen, „wie etwas nicht weitergeht, nur weil es immer weitergeht“.

Schließlich seien aus Rühms umfangreichem Schaffen noch einige Arbeiten herausgegriffen, die man mit aller gebotenen Vorsicht der Kategorie der Prosatexte zuzählen könnte. Manche von ihnen umgibt mittlerweile sogar die Aura des „Klassischen“, etwa den bekannten „fenster“-Text. Darin „oszillieren“ nach Franz Kaltenbäck „die aufmerksame beschreibung des environments, die beschreibung der aufmerksamkeit und die beschreibung der beschreibung selbst“.

Der Text ist auf zwei Erzähl-Ebenen angesiedelt, die schon rein äußerlich, von der Drucktype her, gegeneinander abgesetzt erscheinen. Beschrieben wird folgende Situation: „Eine Frau sieht aus dem Fenster. Was sie sieht, was der Erzähler denkt, daß sie sieht, was sie denkt, was sich auf der Straße abspielt, wird in einem auf den ersten Blick impressionistischen ..., in Wirklichkeit jedoch genau montierten Sprachfluß festgestellt und zugleich reflektiert, während in der Form der exakten Beschreibung eines physikalischen Vorgangs Pornographie gebracht wird – die sexuelle Annäherung und Vereinigung der am Fenster stehenden Frau mit einem an sie hinten herantretenden Mann (...).“ (Paul Kruntorad)

Das Prinzip der Montage findet auch im Text „strümpfe fliegen“ Anwendung, wo Feststellungssätze über den Vorgang des Fliegens solange zu Fragesätzen mit Mutmaßungen über (Damen-)Strümpfe in Beziehung gesetzt werden, bis sich die Wortkonstellation des Titels zusammenfügt. Rühm betrachtet Sprache nicht als Transportmittel für eine fiktive Fabel, sondern er löst das sprachliche Material aus dem semantischen Begriffszusammenhang, „wobei überraschende Wortfolgen entstehen und die assoziative Eigenbeweglichkeit der Textteile ausgelöst wird“ (Peter Weiermair).

Berücksichtigt man diese verschiedenen künstlerischen Realisationsverfahren, so zeigen sich Rühms Arbeiten allgemein als Versuche, der sprachlichen Realität mittels der Präsentation ihres verbo-voco-visuellen Mitteilungsraums habhaft zu werden. Dabei wendet er sich nicht nur gegen traditionelle Gattungsnormen, sondern auch gegen illusionistisch dargebotene Handlungsmuster. Besonders mit seinen akustischen Arbeiten hat Gerhard Rühm innovative Entwicklungen des Neuen Hörspiels beeinflusst. Seine Hörspiele und Hörstücke sind – losgelöst von den Konventionen des illusionistischen Rollenspiels – sprachliche und geräuschhafte Schallereignisse.

Beispielhaft für die Art der Vorgehensweise ist der Sprechtext „Abhandlung über das Weltall“. Präsentiert wird hier ein populärwissenschaftlicher Vortrag über das Weltall, an dem der Autor präzise organisierte Manipulationen vornimmt, die den Text „von seiner ursprünglich pragmatischen in eine ästhetische dimension“ (Rühm) überführen sollen. Rühm legt selbst das Verfahren, nach dem er den Text demontiert, dar: „nach einer aufstellung der statistischen häufigkeit der verschiedenen phoneme, die der grundtext enthält, saugen die häufigeren sukzessiv die selteneren auf, bis in dem übrigbleibenden ‚e‘ (dem häufigsten phonem der deutschen sprache) die maximale entropie erreicht ist – die sprache ist, adäquat der entwicklung des weltalls, gleichsam den wärmetod gestorben.“

Der Autor reduziert mit diesem Vorgehen Sprache analog zur beschriebenen Struktur des Weltalls, so daß Form und Inhalt des Textes zur Deckung kommen. Harald Hartung sieht aber in diesem Verfahren die eigene Aporie impliziert: „Der unvorbereitete Hörer (...) dürfte die semantische Trübung, d.h. die zunehmende Deformation von Laut und Sinn, als starke Irritation erfahren, deren Grund ihm verborgen bleibt. Kennt er dagegen die Art der Manipulation, verliert der Text seinen Verfremdungseffekt und wird zur linguistischen Demonstration mit voraussehbarem Resultat.“



Die differenzierten Möglichkeiten der Darbietungsweisen, die Rundfunkanstalten bieten, nutzt Gerhard Rühm für sein Radiomelodram „Wintermärchen“.

Den inhaltlichen Ausgangspunkt des Hörspiels bildet eine Zeitungsnotiz, nach der ein Mann, ausgeraubt und entkleidet, in einer Winternacht auf einer Landstraße erfror, nachdem er vergeblich von Vorbeifahrenden Hilfe erhofft hatte.

Rühm verwendet das Geräusch der vorbeifahrenden Autos in Kombination mit Todesassoziationen, evoziert durch literarische und musikalische Zitate, zur Verfremdung des dokumentarischen Ausgangstextes. Mit diesem Verfahren wird die Dokumentation eines Einzelschicksals zugunsten einer „modellhaften Wiedergabe eines Ereignisses“ aufgegeben. Menschliche Verhaltensmuster und psychische Grundzustände lassen sich durch diese Art der Darbietung eindringlicher vermitteln, als dies durch einen dokumentarischen Text geschehen könnte.

Gegenüber dem eher streng analytisch-konstruktiven Vorgehen bezüglich Sprache und Sprachabläufen in den frühen Arbeiten tauchen seit Mitte der siebziger Jahre in Rühms Hörspielen („Von Welt zu Welt“, „Blaubart vor der Krummen Lanke“, „Wintermärchen“) und auch in seinen bildnerischen Arbeiten vermehrt „archetypische Themen“ (Jörg Drews) auf. Es zeigt sich ein „Wechsel von einem ursprünglich stärker positivistischen Konzept zu einer eher mystischen und esoterischen Position“ (Peter Weiermair). Thematisch wichtig werden für den Autor nun nicht nur psychologische Momente künstlerischer Arbeit und menschlicher Verhaltensweisen, sondern auch die unmittelbaren Lebensbedingungen.

Diese greift Gerhard Rühm in seinem Hörspiel „Wald. Ein deutsches Requiem“ auf, wo er den aktuellen Problemkomplex „Waldsterben“ durch die Kontrastierung unterschiedlicher radiophoner Ausdrucksmittel thematisiert: „Dokumentarisches Material und künstlerischer Ausdruck treten dabei in ein Spannungsverhältnis: Kalte Zitatsprache trifft auf anheimelndes Vogelgezwitscher, Autobahngeräusche stoßen auf Walddrauschen, Zeitungstexte finden sich als Klaviertexte wieder, verfremdet als Sprechgesänge.“ (Karl H.Karst)

Rühm arbeitet bei dieser Collage aus Nachrichtenmagazin, Feature, Originalton-Meinungsumfrage, literarischem Melodram mit einer bewußt brüchigen Struktur, so daß sich Irritation durch die inhaltliche und formale Kombination von harmonischen und disharmonischen Gestaltungselementen einstellt. Das Hörspiel wird zur Dokumentation eines langsamen und andauernden Sterbens, wobei der Autor persönliches Credo und Utopieanspruch verweigert. „Eine kalte, ratlose Trauer bildet sich ab, ohne auch nur den Schatten einer Lösung, einer Befriedigung.“ (Heinrich Vormweg)

Rühm rechtfertigt sein Hörspiel als Provokation des Hörers zur eigenen Stellungnahme. Kunst möchte er als „Vehikel der Selbstfindung, als Mittel kreativer Existenzbewältigung“ verstehen. Ausdrucksmöglichkeiten sucht er dabei durch das Experimentieren mit verschiedenen künstlerischen Medien, wobei ihn besonders die zunehmende Verdichtung der Beziehung von visuellen und auditiven Texten mit reinen Textstrukturen interessiert. Gerade

in diesen ästhetischen Übergangsformen sieht Gerhard Rühm eine Möglichkeit der Ausdrucks- und Bewußtseinsweiterung für Künstler und Rezipienten.

Ganz diesem synästhetischen Prinzip folgend, präsentierte Rühm 1989 eine Art audiovisuelle Textpartitur unter dem Titel „reisefieber, theatralische ereignisse in fünf teilen“. Vermittelt über ein vierspaltiges Ablaufgerüst von Aktion, Sprechtext, Lautsprecher und bildlicher Projektion führt der Autor anhand von Langenscheidt-Taschenwörterbüchern durch Paris, London, Helsinki, Moskau und Athen. Das Textmaterial für jeden Abschnitt bildet die deutsche Übersetzung von Wörtern mit dem Anfangsbuchstaben „a“ aus der jeweiligen Landessprache. Eine Handlung liefert dieses „kaleidoskopische theater“ nicht, die soll laut Rühm „eigentlich erst im kopf des rezipienten“ entstehen.

Diese Art von Kunst braucht den kreativen und aktiven Rezipienten, der das Material Sprache sinnlich wie intellektuell aufschließt und mitgestaltet, Vorgefundenes mit Eigenem verbindet und über die Sprachwelt vermittelt zu einer neuen Denkwelt dringt. Der Autor fungiert dabei als „Sprachingenieur“ (Anton Thuswaldner), der Spielregeln und Strategien zurechtlegt. Durch die Verfahrensweise und nicht durch das Thema konzipiert er den Text. Reduktion, die Auflösung semantischer und syntaktischer Bindungen, Variation und Kombination unterschiedlicher Textsorten sind die Methoden, mit denen Rühm nach wie vor seine „Text-Welten“ baut. Verstärkt arbeitet er nun mit fremdsprachigen Wörterbüchern und dokumentarischen Zeitungstexten, verbindet meditative Elemente aus Zahlenmagie und christlicher Mystik.

So sind es im Text „Albertus Magnus Angelus“ (1989) die biografischen Aufzeichnungen zum Mystiker Angelus Silesius und zum Naturwissenschaftler Albertus Magnus, die er mit dokumentarischen Zeitungstexten aus der „gegenwärtigen wohlstandsperiode“ (Rühm) und mit Textdokumenten aus dem Dreißigjährigen Krieg verbindet. Als eine Reise in die Vergangenheit mit Gegenwartsbezug – strukturiert durch zahlenmagische Kombinationen, dokumentarische Textsequenzen und die Ordnung des Alphabets – wird dieser Text zum „Geheimnis mit lösbarem Rätsel“ (Ernst Nef).

Mit ähnlichen Verfahren versucht Rühm als „Sprachastronaut“ (Wolfgang Straub) in seinem 1993 erschienenen Roman „textall“ die Komplexität des Weltalls mit Darstellungsmitteln der Poesie nachzubilden. Textzitate aus dem Bereich der Chaostheorie, der Quantenphysik, der Psychologie, der modernen Kunst und des Zen-Buddhismus dienen als Eingang und Koordinaten für die nach den 22 Buchstaben des japanischen Alphabets geordneten Kapitel. Mittels eines ‚Scharnierwortes‘ führt Rühm standardisierte Zeitungsprosa mit hochpoetischer Prosa zusammen. Sein Versuch, die Beschreibung der Gesetzmäßigkeiten des Welt-Alls poetisch auszudrücken, resultiert in einem „sich selbst generierenden Entwurf eines Modells, in dem der Leser selbst Zusammenhänge finden soll“ (Maria Gazetti).

Dass die Avantgarde lebt, aber in die Jahre gekommen ist, zeigen auch die Sammlungen und (Neu-)Ausgaben von ausgewählten Texten, die Rühm seit den 1990er Jahren dem Publikum zugänglich machte: „theatertexte, gesammelte theaterstücke 1954–1971“ (1990), „Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“ (1993) und „geschlechterdings“ (1990) mit Chansons,



Romanzen, Gedichten aus den 1950er Jahren und einem Wiederabdruck der einst skandalumwitterten „Thusnelda-Romanzen“.

Ganz in diese Tradition der Sammlungen und Retrospektiven fällt auch die Auswahl an Gedichten, Sprechtexten, Chansons, Theaterstücken und Prosatexten, die Jörg Drews mit dem Titel „um zwölf uhr ist es sommer“ (der Titel stammt aus dem Gedicht „jänner“ aus dem Jahre 1954) zur Jahrtausendwende herausgab. Hier finden sich vor allem Rühms klassische Arbeiten aus seiner frühen und mittleren Schaffensperiode wie beispielsweise der Prosatext „die frösche“ (1958), Textbilder aus der Periode 1955 bis 1964, provokant erotische Chansons von 1954 bis 1970, „dokumentarische sonette“ (1969) und unter den Gedichten auch das berühmt-berüchtigte „blumenstück“, das 1979 durch Rezitation in einer österreichischen Schulfunksendung einen öffentlichen Skandal auslöste, der wochenlang Medien und sogar Ministerien beschäftigte. Texte, die einst als Unsinnpoesie und Obszönität die Gemüter erregten, sind heute zum Bestandteil des Kanons der Avantgarde avanciert. Wie Drews in seinem Nachwort betont, lässt sich mit dieser Sammlung durch die Begrenztheit des Mediums „Taschenbuch“ nur ein kleiner Ausschnitt aus Rühms umfangreicher künstlerischer Produktion darstellen, bei der der Komponist, Pianist, Zeichner und Collagist nicht entsprechend gewürdigt wird.

Eine komplexere Präsentationsmöglichkeit für den medialen Grenzgänger bot 2001 das Grazer Kunstfestival „steirischer herbst“, das Rühm zu Ehren einen Programmschwerpunkt einrichtete. Graz, die „heimliche Literaturhauptstadt“ Österreichs, bildete mit dem Forum Stadtpark (1960), der Zeitschrift „manuskripte“ und dem seit 1968 jährlich stattfindenden Avantgarde-Festival „steirischer herbst“ von Anfang an einen wichtigen Bezugspunkt für Gerhard Rühm und die „Wiener Gruppe“. Von Rühm erschienen fast jährlich Beiträge in den „manuskripten“ und auch für Lesungen wurde er seit Anfang der 1960er Jahre immer wieder ins Forum Stadtpark eingeladen. Aber nicht nur mit seinen literarischen, sondern auch mit seinen visuellen, akustischen und kunsttheoretischen sowie vor allem intermedialen Arbeiten war Rühm über Jahrzehnte hinweg beim „steirischen herbst“ vertreten. 2001 sollte dort mit einem entsprechenden Schwerpunkt auf das Gesamtchaffen dieses Pioniers der österreichischen Avantgarde hingewiesen werden. Vorgestellt wurde Rühm nicht nur als Künstler, sondern auch als Zeitkritiker, der mit seiner Eröffnungsrede „Provokation der Stille“ (4. Oktober 2001) die Notwendigkeit der Stille als Gegenpol zur ideologischen Radikalität betonte und damit auch im Hinblick auf die unmittelbar vorangegangenen terroristischen Anschläge vom 11. September 2001 in den USA Stellung bezog. Rühm sieht den Terrorismus primär als eine Kommunikationsstrategie, als einen Spezialfall der Provokation: „Was zählt, ist die Botschaft, die zündet.“ Dabei betont er die Unterscheidung zwischen reflektierter Provokation, wie er und die „Wiener Gruppe“ sie im Bereich der Kunst als legitimes Mittel für das Hinterfragen ritualisierter Konvention einsetzten und einem bloß politisch provokanten Gewaltverhalten. „Angesichts des globalen Ausverkaufs ästhetischer Maßstäbe und der zunehmenden Neutralisierung zwischenmenschlicher Beziehungen verliert intelligente Provokation ihre karthartische Funktion.“ Diese Funktion schreibt Rühm nun in zunehmendem Maße der Stille zu. Im Zeitalter der Reizüberflutung der Unterhaltungsindustrie übernehme nun die Stille das, was in den vergangenen Jahren ästhetische Provokation war.

Rühm, der jenseits der „Wiener Gruppe“ schon ein zweites und drittes „Lebenswerk“ geschaffen hat, zeigte während des „steirischen Herbstes 2001“ nicht nur politisches Bewusstsein, sondern auch einen Querschnitt aus alten und neuen Arbeiten. Neben einem Chansonabend mit dem Titel „Verlier nicht den Kopf aus Liebe“ (mit alten und neuen Liedern), einer Lesung im Forum Stadtpark und der Ausstellung „VISUELLE POESIE VISUELLE MUSIK“ mit einer umfassenden Auswahl von früheren Arbeiten – ergänzt durch die neue Serie „körperalphabet“ – brachte er aus aktuellem Anlass seine „schwelenchronik der Jahrtausendwende“ zur Uraufführung.

Rühm selbst hatte schon länger „die absicht, der Jahrtausendwende – einem immerhin nicht eben häufigen kalendarischen ereignis – eine spezielle literarische arbeit zu widmen“. In seiner „schwelenchronik der Jahrtausendwende mit randglossen zur angelologie“ versucht er durch die Zusammenstellungen von sechs signifikanten Tagesmeldungen vor und nach Silvester 2000, die Vermarktung der Jahrtausendwende als ein fiktionales Medienspektakel zu entlarven. Bei dem Werk, das als Auftragsarbeit für den „steirischen Herbst 2001“ entstand, handelt es sich um ein konzertantes Sprechstück, angereichert durch musikalische Komponenten, bei dem die ausgewählten Zeitungsartikel zweistimmig rhythmisiert werden. Die erste Stimme trägt jeweils den Fließtext vor, „während die zweite ihn dazu kanonisch oder vorwegnehmend parzelliert“. Die Texte handeln von Umweltkatastrophen, Kriegseignissen, Geiseldramen und skurrilen Tagesmeldungen. Dieses dokumentarische Material wird konzertant bearbeitet und durch ein irrationales Kontrastthema, das der Angelologie (Engelskunde), erweitert.

Katastrophen und menschliche Tragödien definieren den einen, Liebe, Erotik, Sexualität, Lust und Begehren den anderen Themenschwerpunkt, den Rühm immer wieder aus einer vorgegebenen dokumentarischen Materialebene herausgreift, durch intermediale Bearbeitung verfremdet und in ein neues Spannungsfeld von Wahrnehmung rückt.

Dieses Verfahren praktiziert er auch in „Masoch“, einer rituellen Rezitation mit Zitaten von Sacher-Masoch und Ignatius von Loyola, uraufgeführt anlässlich der Sacher-Masoch-Ausstellung, die Graz als Kulturhauptstadt 2003 veranstaltete. In Form eines szenischen Sprechatoriums entwirft Rühm ein Psychogramm des österreichischen Schriftstellers Leopold von Sacher-Masoch (1836–1895), der für Jahrzehnte in Graz lebte und wirkte und nach dem sein Zeitgenosse Richard von Krafft-Ebing den sexualpathologischen Terminus „Masochismus“ prägte. Im Zentrum des Stücks steht Sacher-Masochs leidvolle Beziehung zu seiner Frau Wanda, textlich montiert aus seinen Kindheitserinnerungen und Wandas Lebensbeichte. Als parallele Gegenfigur erscheint die Gestalt von Ignatius von Loyola, dem Begründer des Jesuitenordens, bei dem „sich der obskure innere zwang zu totaler unterwerfung unter eine fixe idee, hier des unbedingten religiösen gehorsams, mit der begleiterscheinung psychischer selbstbestrafung (...) – abtötung statt erregung des fleisches – manifestiert“.

Wie so oft verbindet sich auch in diesem Werk Profanes mit Sakralem, indem Rühm Analogien zwischen religiösem Fanatismus und irdischer Lust am Gehorsam über dokumentarisch biografisches Material zusammenführt und in Form von Glossolalie (aus dem „Pfungstwunder“ bekanntes statisch gelalltes

Zungenreden) und Anagrammen phonetisch bearbeitet, rhythmisiert und so kontextuell neu auflädt.

Ganz im Zeichen des „Anagrammiers“ steht Rühms 2004 erschienener Essayband „Was verschweigt die schwarze Witwe?“. Das Umstellen der Buchstaben eines Textteiles zu einer neuen Wortfolge lässt sich methodisch nicht nur auf Texte, sondern wie Rühm hier demonstriert, auch intermedial kommunikativ auf Auditives und Visuelles erweitern. Bewusst spielt er mit der Diskrepanz zwischen Orthografie und Aussprache und setzt visuell geprägten „leseanagrammen“ auditive „sprechanagramme“ gegenüber und überträgt das Verfahren auch auf Bildmaterial in Form von ausgeschnittenen fotografischen Vorlagen von Frauenbildern, die sich mosaikartig zu „bildanagrammen“ zusammenfügen lassen. Wieder geht es um „Schwarzhumoriges, Frivoles, die kleinen und großen Perversionen, die – zwischen Buchstaben versteckt – den Bodensatz alles Kreativen darstellen“ (Erich Klein). Gespielt wird mit Sprichwörtern, Schlagzeilen, Bibelzitate oder Namensanagrammen, die an die Zeiten des Aktionismus erinnern, wo sich durch Verschiebungen aus „werbepleite“ (p.w.) oder aus „gurusterben“ (g.b.) die Namen zweier bekannter österreichischer Aktionisten ergeben.

Rühm zeigt sich nach wie vor als provokanter Sprachspieler, aber auch als Künstler der Brüche, der Zufallsmotive einer repetitiven Ordnungsmatrix gegenüberstellt und menschliche Dispositionen in ernster aber auch aggressiver Ironie durch künstlerische Materialbrechungen in ihrer Widersprüchlichkeit bewusst macht. Dabei erweist er sich seit nahezu 50 Jahren als kontinuierlicher und unermüdlicher Arbeiter an einem Werk, das durch Umfang und Vielfalt besticht. Mit einer Vielzahl an Buchpublikationen, Editionen, Hörspielen und Hörstücken, Schallplatten, CDs, Filmen, Theateraufführungen, Ausstellungen, aber auch mit seinen essayistischen und kunsttheoretischen Schriften gehört er zu den aktivsten und vielseitigsten künstlerischen Grenzgängern und Mehrfachbegabungen der Gegenwart. Um dieses Werk in seiner Gesamtheit zugänglich zu machen, plant der Berliner Verlag Parthas bis 2010 eine zehnbändige Werkausgabe.

---

## Primärliteratur

„hosn rosn baa“. Zusammen mit Friedrich Achleitner und H. C. Artmann. Wien (Frick) 1959. (Z.T. mit 3 Schallplatten).

„konstellationen“. Frauenfeld (Eugen Gomringer Press) o.J. (1961). (= konkrete poesie / poesia concreta 4).

„bewegung (14.3.1957)“. Bleiburg/Kärnten (Kulterer) 1964. (= 1.Sonderdruck der „Eröffnungen“).

„montagen 1956“. Zusammen mit H. C. Artmann und Konrad Bayer. Bleiburg/Kärnten (Kulterer) 1964. (= 2.Sonderdruck der „Eröffnungen“).

„Die Pegnitz Schäfer. Georg Philipp Harsdörffer. Johann Klaj. Sigmund von Birken. Gedichte“. Hg. von Gerhard Rühm. Berlin (Gerhardt) 1964.

„der neue textbegriff“. In: Diskurs 15. 1965. H.2. S.9. Auch in: Thomas Kopfermann (Hg.): Theoretische Positionen der Konkreten Poesie. Tübingen (Niemeyer) 1974. S.93f.

„betrachtungen des horizonts“. Berlin (Magdalinski) 1965. Neuausgabe: Berlin (Rainer) 1968.

„farbengedicht“. Berlin (Magdalinski) 1965. Neuausgabe: Berlin (Rainer) 1968.

„lehrsätze über das weltall mit beweis in form eines offenen briefes an professor einstein“. In einer von Gerhard Rühm bearbeiteten Neuauflage. Berlin (Magdalinski) 1965. Neuausgabe: Berlin (Rainer) 1968.

„konrad bayer: der sechste sinn. texte“. Hg. von Gerhard Rühm. Reinbek (Rowohlt) 1966. Neuausgabe: Mit einem Vorwort und verbessertem Text. Reinbek (Rowohlt) 1969.

„selbstmörderkranz. gedichte im wiener dialekt“. Mit einem Bildnis und 4 Selbstbildnissen des Autors. Berlin (Rainer) 1966.

„daheim. 10 textmontagen. auf- oder untergehende Sonnen. 10 fotomontagen“. Berlin (Rainer) 1967.

„Die Wiener Gruppe. Achleitner. Artmann. Bayer. Rühm. Wiener. Texte. Gemeinschaftsarbeiten. Aktionen“. Hg. und Vorwort von Gerhard Rühm. Reinbek (Rowohlt) 1967. (= Rowohlt Paperback 60). Erweiterte Neuausgabe: Reinbek (Rowohlt) 1985.

„fenster. texte“. Reinbek (Rowohlt) 1968.

„Kleine Billardschule. ‚Carambolage-Spiel‘“. Berlin (Rainer) 1968.

„rhythmus r“. Berlin (Rainer) 1968.

„rühms schablone für zeitungleser“. Berlin (galerie rené block) 1968. (= edition der galerie rené block 12).

„Thusnelda Romanzen“. Stierstadt/Ts. (Eremiten-Presse) 1968.

„2 sätze (1960)“. Berlin (Polyphem Handpressendruck) 1968.

„hans und helga“. Schiebetext. (Beitrag zur Edition: „en bloc“. Rollschrank mit Objekten von 19 Künstlern). Berlin (galerie rené block) 1969/72. (= edition galerie rené block 10).

„o.t. („winter“)“. Textbild. Innsbruck (allerheiligenpresse) 1969.

„zu meinen auditiven texten“. In: Klaus Schöning (Hg.): Neues Hörspiel. Essays, Analysen, Gespräche. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970.

„unser versuch bestätigt das. scene für eine schwimmerin, bariton und frauenchor“. In: Protokolle. 1970. H.1. S.113.

„DA. eine buchstabengeschichte für kinder“. Frankfurt/M. (Insel) 1970.

„gesammelte gedichte und visuelle texte“. Reinbek (Rowohlt) 1970.

„o.t. („hamburger blatt“)“. Zusammen mit Günther Brus, Dieter Roth, Oswald Wiener. Hamburg (Selbstverlag) 1970.

„hommage an fontana“. Collage. (Beitrag zur Edition: „1.karton der edition hundertmark“. Schachtel mit Beiträgen von 11 Künstlern). Berlin (Edition Hundertmark) 1970.

„in memoriam leo trotzki“. Fotomontage. Berlin (Rainer) 1970.

- „Knochenspielzeug. Märchen und Fabeln“. Mit farbigen Originalgraphiken von Christian Ludwig Attersee. Stierstadt/Ts. (Eremiten-Presse) 1970. (= Broschur 13). Um „Liebesgeschichten“ erweiterte Neuausgabe: Düsseldorf (Eremiten-Presse) 1979.
- „zeitverlauf“. Fotomontage. Berlin (Rainer) 1970.
- „Charles Baudelaire: DIE REISE NACH CYTHERA“. 10 Umdichtungen. Stierstadt/Ts. (Eremiten-Presse) 1971.
- „die frösche und andere texte“. Reinbek (Rowohlt) 1971. (= rororo 1460).
- „o.t. („ich – du“)“. Textbild. Hannover (Kestner-Gesellschaft) 1971.
- „kreidekreis. theatralische kommunikation nach dem chinesischen nach klabund“. (Als Ms. vervielfältigt). Frankfurt/M. (Verlag der Autoren) 1971.
- „voyeurobjekt“. Berlin (Edition Hundertmark) 1971. (= 6.karton der edition hundertmark).
- „MANN und FRAU“. Darmstadt, Neuwied (Luchterhand) 1972. (= Luchterhand-Typoskript).
- „Ophelia und die Wörter“. Gesammelte Theaterstücke. 1954–1971. Darmstadt, Neuwied (Luchterhand) 1972. (= Sammlung Luchterhand 74).
- „Ergebnisse des ersten Berliner Dichter-Workshop (30. 10.–7. 11. 1972)“. Zusammen mit Friedrich Achleitner, Günther Brus, Dieter Roth, Oswald Wiener. Stuttgart, London, Reykjavik (Mayer) 1973. (= Die Schastrommel 9).
- „Wahnsinn Litaneien“. München (Hanser) 1973. (= Hanser Manuskript). (Mit einer Schallplatte).
- „entbindungen“. Hamburg (Griffelkunst) 1974.
- „Comic“. Linz (edition neue texte) o.J. (1975).
- „o.t. („notgeld-blatt“)“. Hamburg (Kunstverein) 1975.
- „der einäugige könig“. Mappe mit 12 Offsetdrucken. Berlin (edition und galerie am mehringdamm) / Erlangen (Galerie Hartmut Beck) 1976. (= publikation der edition am mehringdamm 3).
- „bücher bilder bilder-bücher“. Berlin (edition und galerie am mehringdamm) 1976. (= publikation der edition am mehringdamm 4).
- „komm mit nach österreich, ein führer durch österreich für ausserirdische wesen“. Zusammen mit (Bildern von) Chr. L. Attersee. Grenchen (edition konus-presse) 1976.
- „Konrad Bayer: Das Gesamtwerk“. Hg. von Gerhard Rühm. Revidierte Neuausgabe. Reinbek (Rowohlt) 1977. (= das neue buch 76).
- „Schriftzeichnungen 1975/76“. In: manuskripte. 1977. H.56. S.I-XII.
- „adelaides locken. illustrationen und nachworte zu einem gedicht von johann heinrich füssli“. Köln, Berlin (Edition Hundertmark) 1979. (= Edition Hundertmark 7).
- „Franz Richard Behrens: Blutblüte. Die gesammelten Gedichte“. Hg. von Gerhard Rühm. München (edition text + kritik) 1979. (= Frühe Texte der Moderne).

- „super rekord 50 + 50“. Zusammen mit Friedrich Achleitner. Hg. von Heimrad Bäcker. Linz (edition neue texte) 1980.
- „Konrad-Bayer-Symposion Wien 1979“. Referate. Hg. von Gerhard Rühm. Linz (edition neue texte) 1981.
- „ZEICHNUNGEN 1980/81. ABENTEUER DES DON JUAN“. Innsbruck (Galerie Krinzinger) / Wien, Düsseldorf (Curtze) 1981.
- „automatische zeichnungen / fotomontagen 1958–1966 / hand- und körperzeichnungen“. Wien (Museum moderner Kunst) o.J. (= Schriftenreihe 13a-c). Neuausgabe: Erweitert um „schriftzeichnungen 1976–1977“. Hannover (Zweitschrift) 1982.
- „Bleistiftmusik“. Köln (Edition Hundertmark) o.J. (1983). (= Karton 74). (1 Tonbandkassette und 20 Dias).
- „Oscar Wilde: Salome. Drama in einem Akt“. Nachdichtung von Gerhard Rühm. Frankfurt/M. (Verlag der Autoren) 1983. (= Theaterbibliothek 57).
- „melogramme“. Karton mit 20 Siebdrucken und einem Vorsatzblatt. Wien (Freibord) 1984.
- „TEXT – BILD – MUSIK. ein schau- und lesebuch“. Wien (Freibord) 1984. (= Freibord 41/42).
- „Wintermärchen – ein Radiomelodram“. Baden (Niederösterreichische Gesellschaft für Kunst und Kultur) 1984.
- „Konrad Bayer: Sämtliche Werke“. 2 Bde. Hg. von Gerhard Rühm. Wien (Österreichischer Bundesverlag) / Stuttgart (Klett-Cotta) 1985.
- „Wandrer (Geheimnis)“. Köln (Edition Hundertmark) 1985. (= Heft der Edition Hundertmark 18).
- „Allein, verlassen, verloren“. 3 Kurzhörspiele zum Thema Angst von Richard Hughes, Marie Luise Kaschnitz und Gerhard Rühm. Mit Materialien zusammengestellt von Horst Kretschmer. Stuttgart (Klett) 1986.
- „leselieder/visuelle musik“. Graz (Kulturhaus) 1986.
- „zwei lieder aus österreich. für stimme und klavier (1982)“. (Enthält „sonntagsprogramm. 1. august 1982, österreich 1“; „salzburger fidelio. nach einer meldung des ‚kurier‘ vom 28. juli 1982“). Köln (Thürmchen) 1986.
- „kleine lieder zur moral. für tiefe stimme und klavier (1983)“. Köln (Thürmchen) 1986.
- „Lautpoesie. Eine Anthologie“. Zusammen mit diversen anderen Autoren. Hg. von Christian Scholz. Obermichelbach (Scholz) 1987. (Mit einer Schallplatte).
- „Zeichnungen“. Mit einer Einführung von Peter Weiermair. Hg. vom Museum moderner Kunst Wien. Salzburg, Wien (Residenz) 1987.
- „botschaft an die zukunft. gesammelte sprechtexte“. Reinbek (Rowohlt) 1988. (Mit Tonkassette im Schubert).
- „Albertus Magnus Angelus“. Salzburg, Wien (Residenz) 1989.
- „reisefieber. theatralische ereignisse in fünf teilen“. Reinbek (Rowohlt) 1989.
- „geschlechterdings. chansons romanzen gedichte“. Reinbek (Rowohlt) 1990.



„theatertexte. gesammelte theaterstücke 1954–1971“. (Unveränderter Nachdruck der 1972 in der Sammlung Luchterhand erschienenen Theaterstücke). Frankfurt/M. (Verlag der Autoren) 1990.

„20 Arbeiten 20 Jahre. 1970–1990“. Berlin (Edition Hundertmark) 1990. (= Edition Hundertmark 28).

„Die Kunst der Fingerfertigkeit. Hommage à Carl Czerny“. Zell am See (Galerie Zell am See) 1991.

„Gerhard Rühm, Tuschcollagen“. Ausstellung Zeichnungen, Tuschen und Collagen, 9. April – 25. Mai 1991, Christine-König-Galerie. Hg. von Stefan Fuhrer. Wien (Christine-König-Galerie) 1991.

„die winterreise dahinterweise. neue gedichte und fotomontagen“. Klagenfurt (Ritter) 1991.

„leselieder. Spontangedichte auf Notenpapier“. Wien (Freibord) 1991.

„Thema mit Variationen“. Wien (Herbstpresse) 1992.

„dokumentarische melodramen. für sprechstimme und klavier (1983–1985)“. (Enthält „melodramen vom deutschen walde mit einem abgesang nach robert schumann (1983)“; „vom sterben der pflanzen und tiere durch den menschen (1983/84)“; „aus dem leben der taugenichtse (1983/84)“; „präludien zum finale (1984)“; „gleissende urnen (1985)“). Köln (Thürmchen) 1992.

„kinderlieder heute. für mittlere frauenstimme und klavier (1989)“. Köln (Thürmchen) 1992.

Konrad Bayer: „Theatertexte“. Hg. von Gerhard Rühm. Frankfurt/M. (Verlag der Autoren) 1992.

„alltägliche gewalt. zwei dokumentarische melodramen für sprechstimme und klavier (1993)“. (Enthält „gegen ausländer“; „gegen behinderte“). Köln (Thürmchen) 1993.

„Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“. Graz (Droschl) 1993. (Mit einer CD).

„textall. ein utopischer roman“. Reinbek (Rowohlt) 1993.

„Überkreuzt. Arbeiten auf Papier“. Zusammen mit Heinz-Günter Prager. Ausstellungskatalog. Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch Gladbach, April – Juni 1993. Köln (Wienand) 1993.

„Musik des Verstummens. Ein Zyklus von zwölf Collagen (1994)“. Anlässlich der Ausstellung „Visuelle Musik“, 21. April bis 3. Juli 1994. / Meiningen, Galeria ADA. Hg. von Ralf-Michael Seele. Meiningen (Galerie ADA) 1994.

„Bravo. Ein Sittenbild aus den fünfziger Jahren“. Innsbruck (Haymon) 1994.

„auf messers schneide. Zwei Stücke: besteckstück. sprechen sie“. Innsbruck (Haymon) 1995. (Mit einer CD).

„Zeichen-Buch“. Hg. und mit einem Vorwort von Hanna Hohl. Hamburg (Hamburger Kunsthalle) 1995.

„Knochenspielzeug. Märchen, Fabeln, Liebesgeschichten und Scherenschnitte“. Düsseldorf (Eremiten-Presse) 1995.

„3 Fragen, 2 Sätze, Bitten“. Hamburg (Material-Verlag für Bildende Künste) 1995.

- „Franz Richard Behrens: Geflügelte Granaten. Werkausgabe Band 2“. Hg. von Gerhard Rühm und Monika Lichtenfeld. München (edition text + kritik) 1996. (= Frühe Texte der Moderne).
- „Coole Serie in Memoriam“. Salzburg (Edition Fotohof) 1996. (= Edition Fotohof 2).
- „Drei kinematographische Texte“. Wien (Freibord) 1996.
- „Visuelle Poesie. Arbeiten aus vier Jahrzehnten“. Mit einem Beitrag von Christine Weiß. Innsbruck (Haymon) 1996.
- „Lesebilder. Bildgedichte“. Gumpoldskirchen (Der Verlag) 1997.
- „Zei(t)räume“. Sulzbach (Alpha-Press) / Palma de Mallorca (S'Art) 1998.
- „Organische und geometrische Formen“. Redaktion: Dietgard Grimmer. Salzburg (Galerie im Traklhaus) 1999.
- „I' love you. ‚Ich‘-Bilder und -Objekte“. Weitra (Bibliothek der Provinz) 2000.
- „Kunst-Stücke. Texte aus fünf Jahrzehnten“. Hg. von Bernhard Kraller. Wien (Libro) 2000.
- „Um zwölf Uhr ist es Sommer. Gedichte, Sprechtexte, Chansons, Theaterstücke, Prosa“. Auswahl und Nachwort von Jörg Drews. Stuttgart (Reclam) 2000. (= Reclams Universal-Bibliothek 18055).
- „schwellenchronik der jahrtausendwende mit randglossen zur angelologie“. Graz (Droschl) 2001.
- „Momentgedichte und Kurzgeschichten“. Köln (Edition Fundamental) 2001.
- „Masoch. eine rituelle rezitation“. Mit Zitaten von Sacher-Masoch und Ignatius von Loyola für eine Sprecherin, einen Sprecher, Sprechchor und zwei stumme Darsteller. Graz (Droschl) 2003.
- „Was verschweigt die schwarze Witwe? Schrift-, Sprech- und Bildanagramme“. Graz, Wien (Droschl) 2004.
- „Die geregelte Vereinigung Europas. Ein Beitrag zu einer erotischen Geographie“. Wien (Freibord) 2004.
- „Gesammelte Werke“, hg. von Michael Fisch, Monika Lichtenfeld und Paul Pechmann. Berlin (Parthas) 2005ff. Berlin (Matthes & Seitz) 2010ff.
- Bd. 1.1, 1.2: „Gedichte“. 2005.
- Bd. 2.1: „Visuelle Poesie“. 2006.
- Bd. 2.2: „Visuelle Musik“. 2006.
- Bd. 3.1: „Auditive Musik“. 2013.
- Bd. 3.2: „Radiophone Poesie“. 2016.
- Bd. 4.1: „Bildzyklen. Erster Teilband“. 2019.
- Bd. 4.2: „Bildzyklen. Zweiter Teilband“. 2020.
- Bd. 5: „Theaterstücke“. 2010.
- Bd. 6.1: „Prosa. Erster Teilband“. 2023.
- Bd. 6.2: „Prosa. Zweiter Teilband“. Berlin 2023.
- „Aspekte einer erweiterten Poetik. Vorlesungen und Aufsätze“. Berlin (Matthes & Seitz) 2008.

„Gerhard Rühm. Schriftbilder“. Katalog zur Ausstellung vom 4. April bis 8. Juni 2008 im Museum Ludwig. Hg. von Julia Friedrich. Köln (Museum Ludwig) 2008. (= Grafische Sammlung, Museum Ludwig 1).

„Von Graz nach Grinzing. Oder Robert Blum im Himmel“. Klagenfurt (Ritter) 2010.

„Sichtwechsel“. Weitra (Bibliothek der Provinz) 2010.

„Lügen über Länder und Leute. Vollständige Erzählungen und Gedichte“. Klagenfurt (Ritter) 2011.

„Rosenkränze und Kettengedichte“. Hannover (Officin Albis) 2011.

„Ehering und Fingerhut. Gegenständliche Fabeln auf der Suche nach dem Gegenstand“. Mit Offsetlithografien von Gerhard Rühm. Horn (Edition Thurnhof) 2012.

Franz Richard Behrens: „Mein bester Freund – Hamlet. Drehbücher, Kinotexte, Filmkritiken“. Hg. von Gerhard Rühm und Monika Lichtenfeld. München (edition text+kritik) 2012. (= Werkausgabe Bd.4).

„Hugo Wolf und drei Grazien, letzter Akt“. Klagenfurt (Ritter) 2013.

„Geometrie und Leidenschaft“. Hg. von Roman Grabner. Graz (Neue Galerie) 2015.

„drei personen wollen guter laune sein. minidramen“. Klagenfurt, Graz (Ritter) 2017.

„Epigramme und Epitaphe“. Klagenfurt (Ritter) 2021.

---

## Theater

„rund oder oval“. Uraufführung: Kammar-Theater, Uppsala, 1961.

„gehen“. Uraufführung: Stadttheater Ulm, 14. 12. 1962. Regie: **Rolf Becker**.

„ophelia und die wörter“. Uraufführung: Forum-Theater Berlin, in Frankfurt/M., Experimenta III, 6. 6. 1969. Regie: **Klaus Hoser**.

„unser versuch bestätigt das. szene für eine schwimmerin, bariton und frauenchor“. Uraufführung: Frankfurt/M., Experimenta III, 6. 6. 1969. Regie: **Klaus Hoser**.

„Das Fenster“. Szenisch-choreographische Umsetzung des Prosatextes „Fenster“. Uraufführung: Nova-Theater, Kassel, 6. 3. 1985. Regie: **Claus Quadflieg**.

„Oscar Wilde: Salome“. Drama in einem Akt. Uraufführung der Nachdichtung von Gerhard Rühm: Gruppe 80, Wien, 20. 3. 1990. Regie: **Stephan Bruckmeier**.

„die winterreise dahinterweise“. Uraufführung: Steirischer Herbst, Graz, 13. 10. 1990.

„da söbstmeadagraunz“. Uraufführung: die walnuß, Wien, 12. 5. 1993.

„schwarzweisse messe“. Uraufführung: Kunsthaus Mürzzuschlag, 21. 10. 1993.

„besteckstück“. Uraufführung: Kabinett-Theater, Forum Stadtpark, Graz, 6. 4. 1994. Regie: **Julia Reichert**.

„nix“. Uraufführung: Carousel Theater, Wien / Schauspielhaus Leipzig, Bühne Mockau, 22.3.1997. Regie: **Walter Baco**.

„Goldene Hochzeit. Ein Puppenspiel mit Musik“. Uraufführung: Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz, 20.10.2001. Regie: **Gerhard Rühm**.

---

## Rundfunk

„Sie werden mir zum Rätsel, mein Vater. Eine burleske Horchkomödie“. Zusammen mit Konrad Bayer. Regie: **Klaus Schöning**. Westdeutscher Rundfunk. 12.12.1968.

„Rhythmus R“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 8.5.1969.

„Ophelia und die Wörter“. Hörspiel. Regie: **Klaus Schöning**. Westdeutscher Rundfunk. 8.5.1969.

„Knochenspielzeug. Märchen und Fabeln“. Radio Bremen. 9.9.1970.

„Diotima hat ihre Lektüre gewechselt“. Kriminalhörspiel. Regie: **Gerhard Rühm**. Hessischer Rundfunk. 11.2.1971.

„Alle Wege führen nach Rom“. Hörspot. Zusammen mit Urs Widmer. Regie: **Gerhard Rühm** und **Urs Widmer**. Westdeutscher Rundfunk. 25.3.1971.

„Der Räuberhauptmann Grasel. Eine poetische Dokumentation“. Regie: **Heinz Wilhelm Schwarz**. Westdeutscher Rundfunk. 13.4.1971.

„Rund oder oval“. RIAS Berlin. 24.4.1971.

„AUA 231“. Hörspiel. Zusammen mit Urs Widmer. Regie: **Gerhard Rühm** und **Urs Widmer**. Westdeutscher Rundfunk. 21.10.1971.

„Abhandlung über das Weltall. Text für einen Sprecher“. Hörtext. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk / Sender Freies Berlin. 27.1.1972.

„Erste Folge kurzer Hörstücke“. Regie: **Gerhard Rühm**. Hessischer Rundfunk/ Bayerischer Rundfunk / Westdeutscher Rundfunk. 3.5.1973.

„Blaubart vor der Krummen Lanke“. Hörspiel. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 14.6.1973.

„Zweite Folge kurzer Hörstücke“. Hessischer Rundfunk / Westdeutscher Rundfunk. 10.4.1975.

„Von Welt zu Welt. Ein Science-Fiction-Hörspiel“. Regie: **Gerhard Rühm**. Bayerischer Rundfunk. 2.5.1975.

„Kurze Hörstücke“. Westdeutscher Rundfunk / Hessischer Rundfunk. 9.5.1975.

„Wintermärchen. Ein Radiomelodram“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 6.12.1976.

„geschichte vom hühnchen und hähnchen“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk / Hessischer Rundfunk. 10.1.1977.

„Kleine Geschichte der Zivilisation. Ein Hörspiel für Klavier und Automobile“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 14.4.1980.

„Salome. Ein Hörspiel nach Oscar Wilde“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 7.7.1981.

„Dialektstücke“. Regie: **Gerhard Rühm**. Österreichischer Rundfunk. 17. 12. 1982.

„Die Jause – ein Kranz Wiener Hörstücke“. („Die Jause“; „Ich suche Blumen im Benzin“; „Zoen“; „Nix“; „Die Urlauber“; „Selbstleute“; „Türen“; „Dings“). Regie: **Gerhard Rühm**. Österreichischer Rundfunk. 17. 12. 1982.

„Wald. Ein deutsches Requiem“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 6. 12. 1983.

„Fötus. Hörstück für 3 Frauen- und 3 Männerstimmen“. Westdeutscher Rundfunk. 3. 7. 1984.

„Dings. Eine Unterhaltungsphantasie“. Regie: **Gerhard Rühm**. Österreichischer Rundfunk. 17. 10. 1984. (Neuproduktion).

„Achrostichon für John Cage“. Klanggeschenk von Gerhard Rühm. Westdeutscher Rundfunk. 15. 2. 1987.

„Ophelia and the words“. Englische Fassung. Westdeutscher Rundfunk. 12. 5. 1987.

„Angelus. Eine biografische Litanei“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 24. 11. 1987.

„Vollständige Reiseerzählung“. Regie: **Gerhard Rühm**. Österreichischer Rundfunk. 31. 8. 1989.

„Japanischer Salat“. Hommage à Erik Satie. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 29. 5. 1990.

„winterreise dahinterweise“. Regie: **Gerhard Rühm**. Österreichischer Rundfunk. 11. 10. 1990.

„wien wie es klingt“. Regie: Zusammen mit **Reinhard Handl**. Österreichischer Rundfunk. 18. 6. 1992.

„kinderlieder heute“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 30. 6. 1992.

„besteckstück“. Österreichischer Rundfunk. 25. 10. 1994.

„damentennis“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 6. 12. 1994.

„Sound Poems. Speech Duet“. Live-Performance anlässlich der 4. Akustica International, Kopenhagen 1996. Westdeutscher Rundfunk. 15. 11. 1996.

„Jahrtausendwende. Ein Radiotrip durch Wahnwelten“. Regie: **Gerhard Rühm**. Westdeutscher Rundfunk. 7. 1. 2006.

„Paradiesische Passage“. Österreichischer Rundfunk. 2008.

„Hugo Wolf und drei Grazien“. Westdeutscher Rundfunk. 2015.

---

## Film

„Rund oder oval“. (Aufführung des Kammar-Theaters Uppsala / Literarisches Colloquium Berlin). Sender Freies Berlin. 2. 12. 1964. Regie: **Paul Patera**.

„3 kinematographische Texte“. Sender Freies Berlin. 1969/70.

„Ophelia und die Wörter“. Sender Freies Berlin. 1970.

„Witz“. Hessischer Rundfunk. 1971.

„Selbstbeobachtung“. Saarländischer Rundfunk. 1978.

---

## Tonträger

„hosn rosn baa“. Zusammen mit Friedrich Achleitner, H. C. Artmann. (Beilage zur Buchpublikation). Wien (Frick) 1959. (3 Single-Schallplatten).

„Helmut Qualtinger singt Schwarze Lieder. Texte von H. C. Artmann und G. Rühm. Musik von Ernst Kölz“. Wien (Preiser-Records) o.J. (1966). (= Preiser Records 3140). (Schallplatte).

„ICH KÜSSE HEISS DEN WARMEN SITZ. gerhard rühm spielt und singt eigene chansons nach texten von rühm, bayer und wiener“. Mannheim (Da Camera) o.J. (1970). (= da camera song sm 95022). (Schallplatte).

„Internationale Sprachexperimente der 50/60er Jahre“. Tendenziöse Neo-Semantik 1970. Stimme: Lily Greenham. Frankfurt/M. (edition hoffmann) 1970. (Schallplatte).

„Abhandlung über das Weltall. Text für einen Sprecher“. Hattingen-Blankenstein (s-press) 1971. (= s press tonband 8).

„Komplex 10. (1961/1971). Zensurierte Rede (1969)“. Auf: Phonetische Poesie. Hg. von Franz Mon. Darmstadt, Neuwied (Luchterhand) 1971. (Schallplatte).

„Ophelia und die Wörter. Ein Hörspiel“. Regie: Klaus Schöning. (WDR). Zusammen mit Wolf Wondratschek: Paul oder die Zerstörung eines Hörbeispiels. Darmstadt, Neuwied (Luchterhand) 1973. (= Deutsche Grammophon. Hörspiel heute 2574006). (Schallplatte).

„Selten gehörte Musik von dem 3. Berliner Dichterworkshop (12./13. 7. 1973). Dieter Roth, Gerhard Rühm, Oswald Wiener“. Stuttgart, London, Reykjavik (Mayer) 1973. (Schallplatte).

„Gerhard Rühm liest aus Wahnsinn Litaneien“. München (Hanser) 1973. (Schallplattenbeilage zur Buchpublikation).

„Gott schütze Österreich durch uns: Alexander, H. C. Artmann, Wolfgang Bauer, Jodik Blapik, Günther Brus, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker, Hermann Nitsch, Gerhard Rühm, Aloisius Schnedel“. Szenen, Dialektgedichte, Sprachübungen, Musiken, Urteile, Montagen. Berlin (Wagenbach) 1974. (= Quartplatte 12).

„Selten gehörte Musik. Novembersymphonie. 2. Berliner Musikworkshop (15.–26. 11. 1973). Roth, Rühm, Wiener“. Stuttgart (Mayer) o.J. (1974). (Schallplatte).

„Litaneien 1“. Düsseldorf, München (s-press) 1975. (= akustische literatur 34/35). (Tonbandkassette).

„Wiener Dialektgedichte“. (1954–1958). „Da Söbstmeadagraunz“ (1955–56). Düsseldorf (s-press) 1975. (= s press tonband 46/47).

„Selten gehörte Musik. Münchner Konzert im Mai 1974. Brus, Nitsch, Roth, Rühm, Wiener“. Stuttgart, London, Reykjavik (Mayer) o.J. (1975). (Schallplatte).



- „Das Berliner Konzert (selten gehörte Musik). Attersee, Brus, Nitsch, Roth, Rühm, Steiger, Wiener“. Reggio Emilia, Napoli, Stuttgart 1975. (Schallplatte).
- „Selten gehörte Musik. Streichquartett 558171 (Romenthalquartett). Brus, Nitsch, Roth, Rühm“. Stuttgart, London, Reykjavik (Mayer) o.J. (1976). (Schallplatte).
- „Klaviertreiben. Attersee, Rühm“. Düsseldorf (s-press) 1981. (Tonbandkassette).
- „Bleistiftmusik“. Köln (Edition Hundertmark) o.J. (1983). (= Karton 74). (1 Tonbandkassette und 20 Dias).
- „Wintermärchen – ein Radiomelodram“. Baden (Niederösterreichische Gesellschaft für Kunst und Kultur) 1984. (Tonbandkassette mit Textbuch).
- „Lautpoesie“. Zusammen mit diversen anderen Autoren. Hg. von Christian Scholz. Obermichelbach (Scholz) 1987. (Schallplatte als Buchbeilage).
- „botschaft an die zukunft. gesammelte sprechtexte“. Mit Tonkassette im Schubert. Reinbek (Rowohlt) 1988.
- „das leben chopins und andere ton-dichtungen“. Berlin (Edition Block) 1988. (= EB 115/6).
- „wien wie es klingt“. CD. Sony 1992.
- „Ophelia and the Words; Wald, ein deutsches Requiem; Kleine Geschichte der Zivilisation“. CD. Ostermiething (Wergo) 1998.
- „vom eintonstück zum damentango“. 3 CDs. Wien (Edition Zeitton ORF) 1998.
- „Verlier' nicht den Kopf aus Liebe. Gesammelte Chansons aus fünf Jahrzehnten“. 3 CDs. Wien (ORF)/Erding (Hörsturz) 2000.
- Konrad Bayer / Gerhard Rühm: „Gemeinschaftsarbeiten 1957–1962“. 1 CD. Köln (Supposé) 2002.

---

## Sekundärliteratur

- Fritsch, Gerhard:** „(ohne Titel)“. In: Wort in der Zeit. 1959. H.12. S.54. (Zu: „hosn rosn baa“).
- Hawelka:** „(ohne Titel)“. In: Alpha. 1959/60. S.44. (Zu: „hosn rosn baa“).
- Breicha, Otto:** „Die neue österreichische Lyrik nach 1945. Versuch einer historischen Skizze“. In: Wort in der Zeit. 1964. H.2. S.4–10.
- „Die Wiener Gruppe. Eine Kontroverse“. Mit Beiträgen von Humbert Fink, Gerhard Rühm, Oswald Wiener, Gerhard Fritsch, Herbert Eisenreich und Friedrich Achleitner. In: Neues Forum. 1968. S.237–242.
- Priessnitz, Reinhard:** „Provokationen. Texte und Lyrik“. In: Neues Forum. 1968. S.244. (Zu: „Die Wiener Gruppe“).
- Chotjewitz, Peter O.:** „Literatur als Utopie“. In: Literatur und Kritik. 1968. H.23. S.168–181.
- Sager, Peter:** „(ohne Titel)“. In: Neue Deutsche Hefte. 1968. H.4. S.146–151. (Zu: „fenster“).
- Döhl, Reinhard:** „Poesie zum Ansehen, Bilder zum Lesen? Notwendiger Vorbericht und Hinweise zum Problem der Mischformen im 20. Jahrhundert“.

In: Gestaltungsgeschichte und Gesellschaftsgeschichte. Hg. von Helmut Kremser. Stuttgart (Metzler) 1969. S.554–582.

**Vormweg, Heinrich:** „Kompositionen eines Sprach-Spielers“. In: Süddeutsche Zeitung, 4./5./6. 1. 1969. (Zu: „fenster“).

**Drews, Jörg:** „Stilübung à la Fin-de-Siècle“. In: Süddeutsche Zeitung, 25./26. 1. 1969. (Zu: „Thusnelda-Romanzen“).

**Kaltenbäck, Franz:** „... oder radikale Sprachkalküle“. In: Neues Forum. 1969. S.332–333. (Zu: „fenster“).

**Ginzburg, Lew:** „Wiener Gruppe – totale Leere...“. In: Neues Forum. 1969. S.330–331.

**Dr(ews), J(örg):** „Kuriöse Poetica“. In: Süddeutsche Zeitung, 26./27. 4. 1969. (Zu: „daheim“).

**Schöning, Klaus** (Hg.): Neues Hörspiel. Essays, Analysen, Gespräche. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= edition suhrkamp 476).

**Jandl, Ernst:** „gerhard und der wolf“. In: Replik. 1970. H.4/5. S.130–132.

**Schmidt, Siegfried J.:** „Bemerkungen zu Gerhard Rühms ‚rhythmus r‘“. In: Replik. 1970. H.4/5. S.50–53.

**Weiermair, Peter:** „Gerhard Rühms Sprachfenster“. In: Wort und Wahrheit. 1970. S.189–190. (Zu: „fenster“).

**Drews, Jörg:** „Konkrete Poesie für die Kinderstube“. In: Süddeutsche Zeitung, 26./27. 3. 1970. (Zu: „DA. Eine Buchstabengeschichte für Kinder“).

**Drews, Jörg:** „Märchen für Erwachsene“. In: Süddeutsche Zeitung, 30./31. 5. 1970. (Zu: „Knochenspielzeug“).

**Drews, Jörg:** „Verhohnepipelte Chansons“. In: Süddeutsche Zeitung, 24. 11. 1970. (Zu: „Ich küsse heiß den warmen Sitz“).

**Riha, Karl:** „Cross-reading u. cross-talking. Zitatcollagen als poetische u. satirische Techniken“. [u.a. bei Rühm]. Stuttgart (Metzler) 1971.

**Roschitz, Karlheinz:** „Dialektdichter und Esoteriker“. In: Wort und Wahrheit. 1971. S.189. (Zu: „Gesammelte Gedichte und visuelle Texte“).

**Rothschild, Thomas:** „Konkretes von einem jungen Ahnherrn“. In: Stuttgarter Zeitung, 3. 4. 1971. (Zu: „Gesammelte Gedichte und visuelle Texte“).

**Kesting, Marianne:** „Die Landschaft ist die Sprache. Gerhard Rühm zeigt, was die ‚konkrete Poesie‘ kann“. In: dies.: Auf der Suche nach der Realität. München (Piper) 1972. S.168–172.

**Springer, Michael:** „der konkrete rühm“. In: Literatur und Kritik. 1972. H.62. S.107–109.

**Dr(ews), J(örg):** „Weltall aus Sprache“. In: Süddeutsche Zeitung, 1. 5. 1972. (Zu: „Abhandlung über das Weltall“).

**Achleitner, Friedrich:** „Interview mit Gerhard Rühm“. Fingierter Text. In: Protokolle. 1973. H.1. S.1–3.

**Henisch, Peter:** „(ohne Titel)“. In: Literatur und Kritik. 1973. H.73. S.183. (Zu: „Die Frösche und andere Texte“).

- Pataki, Heidi:** „(ohne Titel)“. In: Neues Forum. 1973. H.223. S.59–60. (Zu: „Ophelia und die Wörter“).
- Drews, Jörg:** „Gustav Werwolf & Trude Autohacker“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.4.1973. (Zu: „Ophelia und die Wörter“ und „Mann und Frau“).
- Kosler, Hans Christian:** „Nichts als die Sprache“. In: Frankfurter Rundschau, 6.10.1973. (Zu: „Ophelia und die Wörter“).
- Drews, Jörg:** „Ein Wort wie: jetzt!!!“. In: Süddeutsche Zeitung, 20./21.4.1974. (Zu: „Wahnsinn Litaneien“).
- Müller, Hans-Joachim:** „Mann und Frau konkret“. In: Basler Nachrichten, 25.5.1974.
- Kesting, Marianne:** „Gehirn-Anatomie“. In: Die Zeit, 15.11.1974. (Zu: „Wahnsinn Litaneien“).
- Hartung, Harald:** „Experimentelle Literatur und konkrete Poesie“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1975. (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 1405).
- Schmidt, Siegfried J.:** „‚Negation‘ und ‚Konstitution‘ als Kategorien konkreter Dichtung“. In: Positionen der Negativität. Hg. von Harald Weinrich. München (Fink) 1975. (= Poetik und Hermeneutik 6). S.393–433.
- Gruber, Reinhard P.:** „Gerhard Rühm“. In: Protokolle. 1975. H.1. S.104–106.
- Widmer, Urs:** „Gerhard Rühm“. In: manuskripte. 1975. H.47/48. S.71.
- Böhm, Gotthard:** „Sprachspiele und Antitheater“. In: Die zeitgenössische Literatur Österreichs. Hg. von Hilde Spiel. Zürich, München (Kindler) 1976. S.593–594. (Zu: Rühms dram. Werken).
- Klinger, Kurt:** „Struktureller Purismus: Gerhard Rühm“. In: Die zeitgenössische Literatur Österreichs. Hg. von Hilde Spiel. Zürich, München (Kindler) 1976. S.447–449. (Zur Lyrik).
- Kruntorad, Paul:** „Die ‚Wiener Gruppe‘“. In: Die zeitgenössische Literatur Österreichs. Hg. von Hilde Spiel. Zürich, München (Kindler) 1976. S.205–219. (Zu den Prosatexten).
- Achleitner, Friedrich:** „Im Grunde ein ganz lieber Mensch. Rede auf Gerhard Rühm anlässlich seiner Auszeichnung mit dem österreichischen Würdigungspreis für Literatur am 28.2.1977“. In: Protokolle. 1977. H.2. S.195–196.
- Hoogeveen, Jos:** „Gespräch mit Gerhard Rühm“. In: Deutsche Bücher. 1977. H.3. S.175ff.
- Heimann, Bodo:** „Gerhard Rühm: ‚Die Frösche‘“. In: ders.: Experimentelle Prosa der Gegenwart. München (Oldenburg) 1978. S.20–30.
- Drews, Jörg:** „Der schiere poetische Tiefsinn. Zur Neuausgabe von Rühms ‚knochenspielzeug‘“. In: Süddeutsche Zeitung, 1./2.9.1979.
- Hübsch, Hadayatullah:** „Von Sternen und vom Regen. Gerhard Rühms Fabeln und Romanzen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.11.1979. (Zu: „Knochenspielzeug“, „Thusnelda-Romanzen“).
- Funk, Karlheinz Ludwig:** „Der Musiksprachautomat. Gerhard Rühm mit neuen ‚Übersetzungen‘ im Kammerspiel“. In: Frankfurter Rundschau, 3.3.1980. (Zu: „Musiksprache-Sprachmusik“).

**Willgruber, Rudi:** „Alles Hörbare wird bunt kombiniert. Gerhard Rühms sämtliche Hörspiele im Grazer Kulturhaus“. In: Neue Zeit, Graz, 1. 11. 1980.

**Rausch, Mechthild:** „Gerhard Rühm“. In: Hermann Kunisch / Herbert Wiesner (Hg.): Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. München (Nymphenburger) 1981. S.425–426.

**Sterk, Harald:** „Kein Werk? Anstöße in Werken. Gerhard-Rühm-Ausstellung im Museum moderner Kunst (Festsaal)“. In: Arbeiter-Zeitung, Wien, 19. 1. 1981. (Zu: „automatische zeichnungen“).

**Karst, Karl H.:** „Sprachspiel nach Oscar Wilde“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 7. 1981. (Zu: „Salome“).

**Holwein, Jürgen:** „Fühler ins Offene. Rühm-Retrospektive im Kunstverein“. In: Stuttgarter Nachrichten, 12. 2. 1982. (Zu: „automatische zeichnungen“).

**Rainer, Wolfgang:** „Gesten, Wörter, Bildmusik“. In: Stuttgarter Zeitung, 12. 2. 1982. (Zu: „automatische zeichnungen“).

**Wurster, Reinhold:** „Verstummende Briefe und sprechende Zeichnungen“. In: Schwäbisches Tagblatt, 16. 2. 1982. (Zu: „automatische zeichnungen“).

**Halder, Johannes:** „Buchstabenbilder und Bleistiftmusik“. In: Mannheimer Morgen, 26. 2. 1982. (Zu: „automatische zeichnungen“).

**Drews, Jörg:** „Neues Altes von Achleitner und Rühm“. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25. 4. 1982. (Zu: „super rekord 50+50“).

**Hage, Volker:** „Rückblick auf die Konkrete Poesie. Ernst Jandl und Gerhard Rühm“. In: ders.: Die Wiederkehr des Erzählers. Neue deutsche Literatur der siebziger Jahre. Frankfurt/M., Berlin, Wien (Ullstein) 1982. (= Ullstein Sachbuch 34083). S.32–52.

**Karst, Karl H.:** „Wald – ein deutsches Requiem“. Vorschau auf Gerhard Rühms Hörstück“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 12. 1983.

**Drews, Jörg:** „Abhandlung über das Lautall. Hörspielmacher Gerhard Rühm“. In: Klaus Schöning (Hg.): Hörspielmacher. Autorenporträts und Essays. Königstein/Ts. (Athenäum) 1983. S.144–162.

**Ramm, Klaus:** „Blaubart vor der Krummen Lanke im Radio. Gerhard Rühm“. In: Klaus Schöning (Hg.): Hörspielmacher. Autorenporträts und Essays. Königstein/Ts. (Athenäum) 1983. S.163–168.

**Hörburger, Christian:** „Wie die Bäume stürzen und der Wald abstirbt. Der Hörspielpreis der Kriegsblinden ging in diesem Jahr an Gerhard Rühm“. In: Schwäbisches Tagblatt, 29. 3. 1984.

**Neander, Joachim:** „Angst vor den Menschen. Hörspielpreis der Kriegsblinden: G.Rühms ‚Wald‘“. In: Die Welt, 29. 3. 1984.

**Vormweg, Heinrich:** „Requiem auch für das Hörspiel. Gerhard Rühm erhält den Hörspielpreis der Kriegsblinden“. In: Süddeutsche Zeitung, 29. 3. 1984. (Zu: „Wald“).

**Wagner, Klaus:** „Lauter Katastrophentöne. Der Hörspielpreis der Kriegsblinden für Gerhard Rühms ‚Wald. Ein deutsches Requiem‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 3. 1984.

**Rotter, Ursula / Schneider, Helmut:** „Im Gespräch mit Gerhard Rühm“. Interview. In: Falter, Wien. 1984. H.26. S.9–10.

**Koch, Gerhard R.:** „Die konstruierte Narkose aus Wort und Klang. ‚Meditationen über die letzten Dinge‘ in Frankfurts Alter Oper“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.9.1984.

**Gorsen, Peter:** „Visuelle Musik: Salomes bewegter Körper. Zeichnungen von Gerhard Rühm im Modernen Museum Wien“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.12.1984.

**Drews, Jörg:** „Denkmal der Wiener Gruppe. Zur erweiterten Neuausgabe eines gesuchten Sammelbands“. In: Süddeutsche Zeitung, 7.8.1985.

**Rothmann, Kurt:** „Gerhard Rühm“. In: ders.: Deutschsprachige Schriftsteller seit 1945 in Einzeldarstellungen. Stuttgart (Reclam) 1985. (= Reclams Universal-Bibliothek 8252). S.308–313.

**Janetzki, Ulrich:** „Man ging gern zu weit. Neu ediert: ‚Die Wiener Gruppe‘“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 12.1.1986.

**anonym:** „Buchstabenmusik und andere Konzepte. Gerhard Rühm als Dichter und Komponist im Theater an der Winkelwiese“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.5.1986.

**Adler, Jeremy:** „Progressive Universalpoesie: Die Kunst Gerhard Rühms“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.105–119. (Zur Lyrik).

**Czernin, Franz Josef:** „Eine kleine Begriffsmusik. Reflexionen Gerhard Rühm zu Ehren“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.5–18. (Zum Gesamtwerk).

**Ramm, Klaus:** „Im Dunkel des hellen Bewußtseins. Kalkuliertes System und provozierte Emotion und ein Vortrag für Gerhard Rühm“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.133–147. (Zu den Hörspielen).

**Riha, Karl:** „Zum Prinzip der Rekomposition: Gerhard Rühm und die ‚traditionellen Formen‘. Am Beispiel seiner Sonett-Texte“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.19–32. (Zur Lyrik).

**Schmatz, Ferdinand:** „Für die dauer eines kusses oder: unbewußtes als ereignis. zur zeitlichen gestaltung von wirklichkeit bei Gerhard Rühm“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.49–61. (Zur Lyrik).

**Schmidt, Siegfried J.:** „Aktion Attitüde Concept Event Happening Partitur Performance, oder: Gerhard Rühm bei den sieben Zwergen“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.121–131. (Zur Theaterarbeit).

**Zeller, Hans Rudolf:** „Rühms akustische Musik“. In: Protokolle. 1987. H.2. S.62–79. (Zur Musik).

**Richter, Wolfgang:** „Dialoge zwischen Herz, Hand und Hirn. Zur Retrospektive mit Zeichnungen von Gerhard Rühm im Salzburger Rupertinum“. In: Salzburger Nachrichten, 17.6.1987. (Zu: „Zeichnungen“).

**Rychlik, Otmar:** „Ballungsträume‘ – heiß und kalt. Günther Brus und Gerhard Rühm in Salzburg“. In: Die Presse, Wien, 26.6.1987. (Zu: „Zeichnungen“).

**Dimitriou, Sokratis:** „Grenzgänger Gerhard Rühm“. In: Salzburger Nachrichten, 17.10.1987. (Zu: „Zeichnungen“).

- Kemper, Peter:** „Sonettburger mit Klangketchup. Das erste Heidelberger Festival für experimentelle Literatur und Musik“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 1. 1988.
- Maidt-Zinke, Kristina:** „Unablässig tätiger Geist. Dichter, Komponist und Maler Gerhard Rühm im Ambiente“. In: Weser-Kurier, 31. 5. 1988.
- Weiss, Christina:** „Wortkitzel und Lautvöllerei“. In: Süddeutsche Zeitung, 27./28. 8. 1988. (Zu: „botschaft an die zukunft“).
- Ingold, Felix Philipp:** „Auditive Poesie“. In: Neue Zürcher Zeitung, 31. 8. 1988. (Zu: „botschaft an die zukunft“).
- Haase, Amine:** „Ein Buch zum Hören“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 6. 12. 1988. (Zu: „botschaft an die zukunft“, „Zeichnungen“).
- Sotriffer, Kristian:** „Bleistiftmusik‘. Blätter von Gerhard Rühm“. In: Die Presse, Wien, 7./8. 1. 1989. (Zu: „Zeichnungen“).
- Rothschild, Thomas:** „Rühm spricht“. In: Frankfurter Rundschau, 14. 1. 1989. (Zu: „botschaft an die zukunft“).
- Praxmarer, Inge:** „Im Gurgltal, wo der Dadaismus Wurzeln hat, wurde seine Auferstehung beschworen – Aufruf zur Alpenvergletscherung“. In: Tiroler Tageszeitung, 27. 6. 1989.
- Matuscheck-Labitzke, Birgit:** „Burleske Horchkomödie“. In: Süddeutsche Zeitung, 4. 8. 1989. (Zu: „Sie werden mir zum Rätsel“).
- Thuswaldner, Anton:** „Gerhard Rühm und die Wörter. Um Sprache und Ordnung“. In: Salzburger Nachrichten, 4. 11. 1989. (Zu: „reisefieber“, „Albertus Magnus Angelus“).
- Nef, Ernst:** „Auf der Suche nach einem mystischen Geheimnis“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29. 11. 1989. (Zu: „reisefieber“, „Albertus Magnus Angelus“).
- Bartens, Gisela:** „Auf dem Ruhmespfad“. In: Kleine Zeitung, Graz, 23. 12. 1989. (Zu: „botschaft an die zukunft“).
- Koberg, Eveline:** „Sprachspiele mit Tiefgang“. In: Neue Zeit, Graz, 23. 12. 1989.
- Braun, Michael:** „Reisefieber – Buchstabenfieber“. In: Basler Zeitung, 26. 1. 1990. (Zu: „reisefieber“, „Albertus Magnus Angelus“).
- Haider, Hans:** „Ein konzessionsloser Superlativist“. In: Die Presse, Wien, 12. 2. 1990.
- Tschapke, Reinhard:** „Sekt, Dias und ein paar demolierte Gläser“. In: Die Welt, 12. 2. 1990.
- Frese, Hans Martin:** „Neunstündige Feier für einen Wanderer“. In: Rheinische Post, 13. 2. 1990.
- Haider, Hans:** „Dichterdarsteller: Gerhard Rühm wurde sechzig“. In: Basler Zeitung, 13. 2. 1990.
- Weiss, Christina:** „Zwischen den Fangarmen des Alphabets“. In: Süddeutsche Zeitung, 17./18. 2. 1990. (Zu: „reisefieber“, „Albertus Magnus Angelus“).
- Haider-Pregler, H.:** „Zwischen ‚Mondin‘ und ‚Sonner‘“. In: Wiener Zeitung, 22. 3. 1990. (Zu: „Salome“).



- Kahl, Kurt:** „Diese Salome ist zum Lachen“. In: Kurier, Wien, 22. 3. 1990.
- Schneider, Helmut:** „Das Kindchen liebt ekstatisch“. In: Salzburger Nachrichten, 22. 3. 1990. (Zu: „Salome“).
- Zimmermann, Gernot W.:** „Oscar Wildes ‚Salome‘, eine jungfräuliche Terroristin“. In: Der Standard, Wien, 22. 3. 1990.
- Napetschnig, Madeleine:** „Im Mürztal: ‚Dialektische‘ Sprachtonspiele Rühms & Co.“. In: Neue Zeit, Graz, 30. 3. 1990.
- Rybarski, Ruth:** „Ein Mann – ein Wort“. In: profil, 9. 4. 1990.
- Cerha, Michael:** „Die Himmel Rühm-en der Festwochen Ehre. Start des Performance-Festivals ‚Zeit / Schnitte““. In: Der Standard, Wien, 29. 5. 1990.
- Haider, Hans:** „Monodramatische Mundmusik“. In: Die Presse, Wien, 29. 5. 1990. (Zur Performance).
- Schneider, Helmut:** „Auf der Suche nach neuen Theaterautoren. Kooperation zwischen Bühne und Literaten“. In: Salzburger Nachrichten, 29. 5. 1990. (Zur Performance).
- Chernel, Lona:** „Reflexionen und Fantasien“. In: Wiener Zeitung, 30. 5. 1990. (Zur Performance).
- Brandhauer, Dieter:** „Beckett ante portas“. In: Falter, Wien. 1990. Nr. 24. (Zur Performance).
- Riha, Karl:** „„Ich küsse heiß den warmen Sitz““. In: Frankfurter Rundschau, 4. 10. 1990. (Zu: „geschlechterdings“).
- Weiss, Christina:** „Thusneldas Stöckelschuhe oder schlechterdings geschlechterdings“. In: Süddeutsche Zeitung, 13./14. 10. 1990.
- Mertl, Monika:** „Eilandweit Einsamkeit“. In: Kurier, Wien, 14. 10. 1990. (Zu: „winterreise“).
- Napetschnig, Madeleine:** „Die Sinne als Ansprechpartner“. In: Neue Zeit, Graz, 14. 10. 1990. (Zu: „winterreise“).
- Kisser, Erwin:** „Lindenbaum und Lippensaum“. In: Der Standard, Wien, 15. 10. 1990. (Zu: „winterreise“).
- Knotz, Peter:** „Wortkünstler und Lachtheater“. In: Die Presse, Wien, 15. 10. 1990. (Zu: „winterreise“).
- Bartens, Gisela:** „Quadratur des Lebenskreises“. In: Kleine Zeitung, Graz, 16. 10. 1990. (Zu: „winterreise“).
- Nef, Ernst:** „Gesammelte ästhetische Provokationen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20. 12. 1990. (Zu: „geschlechterdings“).
- Czechner, Bernd:** „Aus Irrlicht wird Pfirsich“. In: Kleine Zeitung, Klagenfurt, 15. 1. 1991. (Zu: „winterreise“).
- Cejpek, Lucas:** „Die Lust der leichten Muse“. In: Der Standard, Wien, 25. 1. 1991. (Zu: „geschlechterdings“).
- Steiner, Bettina:** „Wortpuzzle im Sprachlabor“. In: Wiener Zeitung, 25. 1. 1991. (Zur „Wiener Gruppe“).

- Chotjewitz, David:** „Rühm, gerühmt“. In: Freitag, 1.3.1991. (Zu: „Geschlechterdings“).
- Loibl, Elisabeth:** „Wellenschlag und Flußlauf“. In: Arbeiter-Zeitung, Wien, 9.4.1991. (Zu den Zeichnungen).
- Gorsen, Peter:** „Wo die sonne eine faust ist“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.5.1991. (Zu den Zeichnungen).
- Doblhofer, Hannes:** „Gerhard Rühm, hat man Sie verfolgt?“. Interview. In: Die Presse, Wien, 28./29.12.1991.
- Hagedorn, Volker:** „Allein gegen die Mafia der Mittelmäßigkeit“. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 7.2.1992.
- Radisch, Iris:** „Hose im Sturm ohne Kopf“. In: Die Zeit, 17.4.1992. (Zur Schule für Dichtung).
- Olbert, Frank:** „Stadtphilosophie, akustisch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.6.1992. (Zu: „wien wie es klingt“, „kinderlieder“).
- Becker, Melitta:** „Philander contra Laertes? Geschichten und Legenden um H.C.Artmann und die Wiener Dichtergruppe(n)“. In: Gerhard Fuchs / Rüdiger Wischenbart (Hg.): H.C.Artmann. Graz (Droschl) 1992. (= Dossier 3). S.47–75.
- Breicha, Otto / Klocker, Hubert** (Hg.): „Miteinander. Zueinander. Gegeneinander. Gemeinschaftsarbeiten österreichischer Künstler und ihrer Freunde nach 1950 bis in die achtziger Jahre“. Klagenfurt (Ritter) 1992.
- Bucher, André:** „Die szenischen Texte der Wiener Gruppe“. Bern (Lang) 1992. (= Zürcher germanistische Studien 31).
- Schmatz, Ferdinand:** „Sinn und Sinne. Wiener Gruppe, Wiener Aktionismus und andere Wegbereiter“. Wien (Sonderzahl) 1992.
- Wimmer, Herbert J.:** „Quantenphysik der Sprache“. In: Falter, Wien. 1993. Nr.20. S.56. (Zu: „textall“).
- Straub, Wolfgang:** „Sprachastronaut im Textall“. In: Lesezirkel. 1993. Nr.63. S.14–15. (Zu: „textall“).
- Thuswaldner, Anton:** „Bedeutendes? Unbedeutendes? Deuten, Umdeuten, Neudeuten!“. In: Salzburger Nachrichten, 24.7.1993. (Zu: „textall“).
- Jandl, Paul:** „von zudringlichen hasen mit lack befeuchtet“. In: Der Standard, Wien, 30.7.1993. (Zu: „textall“).
- Pohl, Ronald:** „Sorgerecht für einen toten Dichter“. In: Der Standard, Wien, 6.8.1993. (Zur Konrad-Bayer-Edition).
- Gazzetti, Maria:** „Mechanisches Chaos“. In: Die Zeit, 24.9.1993. (Zu: „textall“).
- Jánosi, Thomas:** „Müde Messe, starke Sopranistin“. In: Neue Zeit, Graz, 23.10.1993. (Zu: „schwarzweisse messe“).
- Tošić, Ljubiša:** „Liturgie aus dem News-Raum“. In: Der Standard, Wien, 23./24.10.1993. (Zu: „schwarzweisse messe“).
- Straub, Wolfgang:** „ebm ne bebm be uoasch“. In: Lesezirkel. 1994. Nr.66. S.21. (Zu: „Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“).

- Bucher, André:** „Felder des Nichts“. In: Neue Zürcher Zeitung, 4.2.1994. (Zu: „textall“, „Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“).
- Drews, Jörg:** „Rühm, Rühm, nur du allein...“. In: Süddeutsche Zeitung, 5./6.2.1994. (Zu: „Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“).
- Reichert, Meiki:** „Das Kabinett-Theater läßt die Puppen tanzen“. In: Der zeit – derzeit (Graz). 1994. H.3. S.16–17. (Zu: „besteckstück“).
- Schmidt, Colette:** „Kabinettstücke: Julia und ihre Puppen“. In: Kleine Zeitung, Graz, 14.3.1994. (Zu: „besteckstück“).
- Lajarrige, Jacques:** „Jeux et enjeux du discours amoureux dans la poésie de Gerhard Rühm“. In: Études Germaniques. 1994. H.2. S.145–162.
- gew.:** „Wien auf die Zunge gefühlt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 8.10.1994. (Zu: „wien wie es klingt“).
- Thuswaldner, Anton:** „Alles gefunden, nichts erfunden“. In: Salzburger Nachrichten, 26.11.1994. (Zu: „Bravo“).
- Wimmer, Herbert J.:** „Die Lust lauten Lesens“. In: Falter, Wien. 1994. Nr.8. S.54. (Zu: „Sämtliche Wiener Dialektdichtungen“).
- Kastberger, Klaus:** „Nackte Brüste von damals“. In: Falter, Wien. 1994. Nr.47. S.58. (Zu: „Bravo“).
- Ferk, Janko:** „Rühms Sittenbild“. In: Die Furche, Wien, 2.2.1995. (Zu: „Bravo“).
- Thaler, Lotte:** „Schrecken der Spinne“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.3.1995. (Zum musikalischen Werk).
- Jandl, Ernst:** „Ein Meister auf drei Gebieten“. In: Der Standard, Wien, 28.7.1995.
- Weiss, Christina:** „Mit allen Tentakeln der Sprache“. In: Der Standard, Wien, 28.7.1995.
- Hauff, Andreas:** „Wenn dem Biedermeier die Stunde schlägt“. In: Frankfurter Rundschau, 5.10.1995.
- Christoph, Horst:** „Mit der Spitze in die Ritze“. In: profil, 4.12.1995. (Zu: „auf messers schneide“).
- Fleck, Robert:** „Grenzgängerei zwischen Sprache und Musik“. Gespräch. In: Der Standard, Wien, 31.10./1.11.1996.
- Jenny-Ebeling, Charitas:** „Von Meditierbildern und Leseliedern“. In: Basler Zeitung, 15.11.1996. (Zu: „Poesie“).
- Portenkirchner, Andrea:** „„kaspar ist tof“. Komische Strategien der Wiener Gruppe“. In: Wendelin, Schmidt-Dengler (Hg.): Komik in der österreichischen Literatur. Berlin (E. Schmidt) 1996. (= Philologische Studien und Quellen 142). S.235–262.
- Vogt, Michael:** „„Vom Hühnchen und Hähnchen‘ und von der Sprache bei Ludwig Bechstein und Gerhard Rühm“. In: Thomas Eicher (Hg.): Märchen und Moderne. Fallbeispiele einer intertextuellen Relation. Münster (Lit) 1996. (= Literatur im Kontext 2). S.165–175.

- Bucher, André:** „Restenverwertung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 7. 1. 1997. (Zu: „Bravo“).
- Rothschild, Thomas:** „SchriftGrafik“. In: Freitag, 24. 1. 1997. (Zu: „Poesie“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Sinn und Sinnlichkeit“. In: Rheinische Post, 1. 3. 1997. (Zu: „Poesie“).
- Schuh, Franz:** „Das Material der Sprache“. Gespräch. In: Falter, Wien. 1997. Nr.11. S.20–21.
- Weibel, Peter** (Hg.): „die wiener gruppe. the vienna group“. Ausstellungskatalog Biennale 1997. Wien, New York (Springer) 1997.
- Lentz, Michael:** „Galerie der Lautpoeten: François Dufrêne – Henri Chopin – Josef Anton Riedl – Gerhard Rühm – Franz Mon – Bob Cobbing“. In: Neue Zeitschrift für Musik. 1998. H.5. S.18–31.
- Fialik, Maria:** „Lieber Gott, laß mich ein berühmter Dichter, Komponist und Maler werden“. Gespräch mit Gerhard Rühm, Dichter, Komponist, Maler“. In: dies.: ‚Strohkoffer‘-Gespräche. H.C. Artmann und die Literatur aus dem Keller. Wien (Zsolnay) 1998. S.198–218.
- Fetz, Wolfgang** (Hg.): „Die Wiener Gruppe“. Ausstellungskatalog. Kunsthalle Wien. Wien (Kunsthalle) 1998.
- Janke, Pia:** „Musikalisierung und Klangmalerei in der Literatur, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten von Gerhard Rühm“. In: Wespennest. 1998. H.113. S.86–94.
- Törne, Dorothea von:** „Der Wiener Urvater der Performance“. In: Die Welt, 11. 3. 1999.
- Gugg, Anton:** „Lois Renner / Susanne Tunn / Gerhard Rühm“. In: Weltkunst. 1999. H.7. S.1282–1283.
- Bartsch, Kurt/Schwar, Stefan** (Hg.): „Gerhard Rühm“. Graz (Droschl) 1999. (= Dossier 15).
- Grimmer, Dietgard:** „Gerhard Rühm. Organische und geometrische Formen“. Ausstellungskatalog, Galerie im Traklhaus, Salzburg, Sommer 1999. Salzburg (Galerie am Traklhaus) 1999.
- Lentz, Michael:** „Lautpoesie/-musik nach 1945. Eine kritisch-dokumentarische Bestandsaufnahme“. Wien (edition selene) 1999.
- Koch, Gerhard R.:** „Der Systematiker aus Anarchie“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 2. 2000. (Zum 70. Geburtstag).
- Harig, Ludwig:** „Brüste sind sein Steckenpferd“. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. 2. 2000. (Zum 70. Geburtstag).
- Hummelt, Norbert:** „Neuer Wilder wird 70“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 12./13. 2. 2000.
- Jandl, Paul:** „Zwischen Laut und Letter“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12./13. 2. 2000. (Zum 70. Geburtstag).
- Olbert, Frank:** „Singende Schornsteine“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 3. 2000. (Zum Hörspiel: „Wald“).

- Leitgeb, Christoph:** „Rühm im Rahmen: Ein Avantgardist als Klassiker“. In: Der Standard, Wien, 3.6.2000. (Zu: „Um zwölf Uhr“ und „Kunst-Stücke“).
- Freitag, Wolfgang:** „Bitte nichts Neues“. Gespräch. In: Die Presse, Wien, 22.9.2001.
- Backes, Michael:** „Experimentelle Semiotik in den Literaturavantgarden. Über die Wiener Gruppe mit Bezug auf die Konkrete Poesie“. München (Fink) 2001.
- Förstel, François:** „Das Silbenklavier. Spiele mit Notennamen nach Gerhard Rühm“. In: musik & bildung. 2002. H.4. S.58–62.
- Zingg, Martin:** „Altersfreches ‚beten stopfen schlachten‘“. In: Basler Zeitung, 4.6.2003.
- Reichensperger, Richard:** „Der düstere Raum ‚Abendland‘“. In: Der Standard, Wien, 17.1.2004. (Zu: „Masoch“).
- Sucher, Bernd C.:** „Der Prophet im Pokal“. In: Süddeutsche Zeitung, 29.3.2004. (Zu: „Salome“).
- Klein, Erich:** „Knüppel aus der Tube“. In: Falter, Wien, 4.6.2004. (Zu: „Witwe“).
- Kastberger, Klaus:** „„mein hut grüsst von selbst““. In: Die Presse, Wien, 31.12.2005. (Zu: „gedichte“).
- Fisch, Michael:** „Gerhard Rühm – ein Leben im Werk 1954–2004. Ein chronologisches Verzeichnis seiner Arbeiten“. Bielefeld (Aisthesis) 2005. (= Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte 14).
- Brügge, Joachim / Gratzer, Wolfgang / Neumaier, Otto** (Hg.): „Bildmusik. Gerhard Rühm und die Kunst der Gegenwart“. Saarbrücken (Pfa) 2007.
- Strigl, Daniela:** „Walzer tanzen mit Nachbars Schwein. Rühm, Fritsch, Jandl und die ‚Neuen Wege‘ – über ‚Surris‘, Moderne und Skandale“. In: Die Presse, Wien, 9.2.2008.
- Dittmar, Peter:** „Gerhard Rühms visuelle Poesie im Museum Ludwig“. In: Die Welt, 6.5.2008. (Zu „Gerhard Rühm – Schriftbilder“).
- Ingold, Felix Philipp:** „Wenn Poesie konkret wird“. In: Neue Zürcher Zeitung, 11.2.2009. (Zu: „Aspekte einer erweiterten Poetik“).
- Schuh, Franz:** „Rühms Ingenium“. In: Die Zeit, 16.4.2009. (Zu: „Aspekte einer erweiterten Poetik“).
- Combrink, Thomas:** „„Kaum vorstellbares Ausmaß an reaktionärem Muff“. Gerhard Rühm im Gespräch“. In: Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Bd.2. Göttingen (Wallstein) 2009. S.425–436.
- Fisch, Michael:** „„Die Landschaft ist die Sprache‘. Über Bedingungen und Möglichkeiten einer Ausgabe der Gesammelten Werke von Gerhard Rühm“. In: Was ist Textkritik? Zur Geschichte und Relevanz eines Zentralbegriffs der Editionswissenschaft. Hg. von Gertraud Mitterauer u.a. Tübingen (Niemeyer) 2009. (= Beihefte zu Editio 28). S.153–160.
- Jandl, Paul:** „Dem Dichter Gerhard Rühm zum 80. Geburtstag“. In: Die Welt, 12.2.2010.
- Lentz, Michael:** „Spiel ist Ernst, und Ernst ist Spiel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.2.2010. (Zum 80. Geburtstag).

- Müller, Lothar:** „Blatt um Blatt“. In: Süddeutsche Zeitung, 12.2.2010. (Zum 80. Geburtstag).
- Weinzierl, Gudrun:** „Ein Akrobat des spielerischen Übermuts“. In: Salzburger Nachrichten, 12.2.2010. (Zum 80. Geburtstag).
- Schurian, Andrea:** „Ich halte Religionen für ein großes Übel“. Interview. In: Der Standard, Wien, 5.5.2010.
- Paterno, Wolfgang:** „Sprachknabberer. Die österreichischen Avantgarde-Poeten Gerhard Rühm und Ernst Jandl erleben derzeit ein ungeahntes Comeback“. In: profil, 22.11.2010.
- Fisch, Michael:** „Ich‘ und ‚Jetzt‘. Theoretische Grundlagen zum Verständnis des Werkes von Gerhard Rühm und praktische Bedingungen zur Ausgabe seiner ‚Gesammelten Werke‘“. Bielefeld (Transcript) 2010.
- Kühn, Renate (Hg.):** „Doppelter Durchgang. Zu Poesie und Poetologie Gerhard Rühms“. Mit CD-Beilage: „ZuTextenZu. Friedrich W. Block im Gespräch mit Gerhard Rühm“. Bielefeld (Aisthesis) 2010.
- Lentz, Michael:** „Rühmungen. Gerhard Rühm“. In: Ders.: Textleben. Über Literatur, woraus sie gemacht ist, was ihr vorausgeht und was aus ihr folgt. Frankfurt/M. (Fischer) 2011. S.208–222.
- Paterno, Wolfgang:** „Wo bleibt da die Güte Gottes?“. Interview. In: profil, 2.1.2012.
- Rothschild, Thomas:** „Prinzip, Potenzial, Prozedur“. In: Die Presse, Wien, 18.2.2012. (Zu: „Lügen über Länder“).
- Vilain, Robert:** „Serious games. Gerhard Rühm’s ‚Dokumentarische Sonette‘ (1969)“. In: The modern language review. 2012. H.4. S.1141–1167.
- Maurach, Martin:** „Kleist-Reduktionen. Urs Allemann, Tankred Dorst, Gerhard Rühm“. In: Heilbronner Kleist-Blätter. Bd.24. Heilbronn (Kleistarchiv Sembdner). 2012. S.299–302.
- Wimmer, Herbert J.:** „Gerhard Rühm: Lügen über Länder und Leute“. [Rezension]. In: Kolk. Zeitschrift für Literatur. 2012. Bd.56. S.158 f.
- Petsch, Barbara / Steiner, Bettina:** „Die Avantgarde wird bürgerlich“. In: Die Presse, Wien, 9.8.2013. (Zu den Festwochen Gmunden).
- Thuswaldner, Anton:** „Aus der Tiefe der Sprache. Gmunden feierte Gerhard Rühm“. In: Neue Zürcher Zeitung, 13.8.2013.
- Fisch, Michael:** „Ich‘ und ‚Jetzt‘. Theoretische Grundlagen zum Verständnis des Werkes von Gerhard Rühm und praktische Bedingungen zur Ausgabe seiner ‚Gesammelten Werke‘“. Bielefeld (transcript) 2014.
- Block, Friedrich W.:** „Der Ruhm der Poesie: Über Gerhard Rühm“. In: Hermann Korte (Hg.): „Österreichische Gegenwartsliteratur“. TEXT+KRITIK Sonderband. München (edition text + kritik) 2015. S.52–59.
- Block, Friedrich W.:** „Gerhard Rühm zur ‚Konkreten Poesie‘. Antworten auf Fragen von Friedrich W. Block“. In: Hermann Korte (Hg.): „Österreichische Gegenwartsliteratur“. TEXT+KRITIK Sonderband. München (edition text + kritik) 2015. S.60–70.



**Schmidt, Colette M.:** „Wo der Bleistift ins Schwarze trifft“. In: Der Standard, Wien, 4. 12. 2015. (Zur Grazer Retrospektive).

Thiers, Bettina: „Poétiques du silence et de l'absence. Déconstruire les idéologies dans la poésie concrète et visuelle de Franz Mon et de Gerhard Rühm“. In: Madelena Gonzalez / René Agostini (Hg.): *Aesthetics and ideology in contemporary literature and drama*. Newcastle upon Tyne (Cambridge Scholars Publishing) 2015. S.49–63.

Grabner, Roman / Peer, Peter (Hg.): „Totalansicht. Retrospektive Gerhard Rühm 1952–2015“. Ausstellungskatalog. Klagenfurt, Graz (Ritter) 2016.

Mixner, Manfred: „Gerhard Rühm – Universalästhet“. In: Ders.: *Geschichten von Anderen*. Graz (edition keiper) 2016. S.120–130.

Schwar, Stefan: „Hören und hörbar machen. Einige Bemerkungen zu Bedeutung und Funktion der Musik bei Gerhard Rühm“. In: *Flandziu*. 2017. H.2. S.55–67.

Gerold, Roman: „Sinn gibt es nicht ohne Sinnlichkeit“. In: Der Standard, Wien, 5. 10. 2017. (Zur Ausstellung im Wiener Kunstforum).

Brugger, Ingrid / Eipeldauer, Heike (Hg.): „Gerhard Rühm“. Ausstellungskatalog. Berlin (Hatje-Cantz) 2017. (Mit Beiträgen von Ingrid Brugger, Heike Eipeldauer, Sybille Krämer, Veronika Rudorfer, Caroline Lillian Schopp, Peter Weibel).

Rumjanzewa, Marina: „Vom (Un)Sinn der Kürze. Minidramen im Werk von Gerhard Rühm, Wolfgang Bauer und Antonio Fian“. In: *Sinn – Unsinn – Wahnsinn. Beispiele zur österreichischen Kulturgeschichte*. Hg. von Arnulf Knaf. Wien (Praesens) 2017.

Wimmer, Herbert J.: „Rühm, Gerhard: *Gesammelte Werke*. Band 3.2, *Radiophone Poesie*“. [Rezension]. In: *Kolik*. 2017. Bd.73. S.132–133.

Napetschnig, Madeleine: „Vom Zerlegen und Zersetzen“. In: *Die Presse*, Wien, 27. 1. 2018. (Zu: „drei personen“).

Schwar, Stefan: „Hören und hörbar machen. Einige Bemerkungen zu Bedeutung und Funktion der Musik bei Gerhard Rühm“. In: *Flandziu*. 2017. H.2. S.55–67.

Neundlinger, Helmut: „Schmäh, Witz, Humor und tiefere Bedeutung. Ernst Jandl, Gerhard Rühm und die Komik der experimentellen Dichtung“. In: Ders.: *Die Kunst der Erschöpfung*. Wien (Klever) 2018. S.13–30.

Horowitz, Michael: „Lustvolles Spiel eines genialen Grenzgängers“. In: *Die Presse am Sonntag*, Wien, 28. 4. 2019. (Porträt).

Fasthuber, Sebastian: „Bei Neuer Musik haben die Leute gelacht“. *Avantgarde-Legende Gerhard Rühm ist 90*“. Interview. In: *Falter*, Wien, 12. 2. 2020.

Neuner, Florian: „Poetik der Grenzüberschreitung“. In: *neues deutschland*, 12. 2. 2020. (Zum 90. Geburtstag).

Strigl, Daniela: „Können Sie beweisen, dass Sie nicht der Opernmörder sind?“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 12. 2. 2020. (Zum 90. Geburtstag).

Haider, Hans: „Ohne Computer, ohne Internet. Gerhard Rühm, Doyen der österreichischen Literatur in Köln, spricht über die Dynamik in der ‚Wiener Gruppe‘“. Interview. In: *Wiener Zeitung*, 18. 8. 2020.

Dirk De Geest / Michael Fisch: „I do not only commit myself – in making art – to one option‘. Confronting Paul de Vree and Gerhard Rühm“. In: Inge Arteel / Lars Bernaerts / Olivier Couder (Hg.): *Confrontational readings. Literary neo-avant-gardes in Dutch and German*. Cambridge (Legenda, Modern Humanities Research Association) 2020. S. 13–48.

Kaar, Sonja: „Interview mit Gerhard Rühm (20. September 2019, kunsthaus muerz)“. In: Dies. / Marc-Oliver Schuster (Hg.): *H.C. Artmann & Berlin*. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2021. S. 83–89.

Eder, Thomas / Pechmann, Paul (Hg.): „Die Sprachkunst Gerhard Rühms“. München (edition text+kritik) 2023. (Mit Beiträgen von Friedrich W. Block, Thomas Eder, Bernhard Fetz, Hans-Edwin Friedrich, Roman Grabner, Andreas Hapkemeyer, Arnhilt Inguglia-Höfle und Sanna Schulte, Roland Innerhofer, Tyrus Miller, Kurt Neumann, Florian Neuner, Paul Pechmann, Ronald Pohl, Peter Rosei, Gerhard Rühm, Monika Schmitz-Emans und Herbert J. Wimmer).

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.08.2023

Quellenangabe: Eintrag "Gerhard Rühm" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000474>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)